

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Post und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neunspaltige 10-Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 286

Montag, 8. Dezember 1930

37. Jahrgang

Die Entscheidung ist gefallen!

Parlamentarische Mehrheit für Brüning

Der Reichstag lehnte am Sonnabend die Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember mit 293 gegen 253 Stimmen ab. Die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning verfielen mit 291 gegen 256 Stimmen der Ablehnung.

Aus der Reichstagsfraktion wird uns dazu geschrieben:

Die Schlacht ist geschlagen. Die Anträge auf Aufhebung der neuen und der alten Notverordnung sind abgelehnt worden und die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning sind gescheitert.

Die sozialdemokratische Fraktion hat auch diesmal mit der Mehrheit gestimmt. Ohne sie wäre Brüning verloren gewesen.

So hat das Kabinett gerettet. Aber nicht, weil sie an ihm Gefallen hätte, sondern weil sie das, was zwangsläufig nach seinem Sturz gekommen wäre, verhindern wollte.

Es ist in der sozialdemokratischen Fraktion sehr ernst und sehr eingehend über die einzuschlagende Taktik gesprochen worden. Alles Für und alles Wider wurde erwogen, alle möglichen Folgen wurden besprochen und wenn sich schließlich eine überwältigende Mehrheit dafür entschied, daß jetzt eine Regierungskrise verhütet werden müsse, so tat sie es

in der festen Überzeugung, damit den Interessen der Arbeiterklasse am besten zu dienen.

Auf sozialdemokratisches Betreiben hin ist seinerzeit die nach der Auflösung des Reichstags erlassene Notverordnung an den Ausschuß verwiesen worden. Dort sollte der Versuch gemacht werden, Abänderungen zu erzielen, durch die jene Bestimmungen, die für die Arbeiterklasse am unerträglichsten waren, beseitigt oder abgemildert würden. Gelingen wir es offen:

unsere Erwartungen waren nicht sehr hoch gespannt.

Namentlich die Deutsche Volkspartei erklärte, daß an den Bestimmungen nichts geändert werden dürfte, und die Regierung sprach vorsichtig und zurückhaltend davon, daß Zweck und Ziel der mit Hilfe des Artikels 48 erlassenen Gesetze nicht beeinträchtigt werden dürften.

In zäher Arbeit ist es gelungen, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiete mehr durchzusetzen als ursprünglich auch Optimisten erwarten konnten.

Den Erfolg der Sozialdemokratie kann nur Böswilligkeit beeinträchtigen.

Allerdings ist er nicht auf dem geordneten parlamentarischen Weg erzielt worden, und das bedauern wir auf das lebhafteste. Die alte Notverordnung wurde durch die neue Notverordnung abgeändert. Schuld daran trägt die politische Zerfahrenheit und der Mangel an Einsicht so gut wie der Mangel an Mut bei den Parteien, die in der Regierung vertreten sind. Nur durch eine Verordnung konnte das Kabinett sie auf einen Weg zwingen, den sie freiwillig niemals gegangen wären. Und ebenso konnte nur mit der Anwendung des Artikels 48 die Einigkeit über das Sanierungswerk erreicht werden, das nie zustande gekommen wäre, wenn man den geordneten Instanzenweg eingehalten hätte.

Trotzdem müssen wir

die Abweichung vom Parlamentarismus

schmerzlich empfinden. Aber verantwortlich sind in letzter Linie die Wähler, die uns einen Reichstag beschert haben, in dem große Parteien die parlamentarische Arbeit überhaupt unmöglich machen wollen und dabei die Unterstützung in der Laubheit und Feigheit von Gruppen der Mitte finden. So handelt es sich nur darum, ob man sich mit einer auch von uns für sehr bedenklich gehaltenen Auslegung der Weimarer Verfassung befassen konnte, um einen vollständigen und schwer wieder gutzumachenden Bruch mit dem ganzen System der Demokratie zu vermeiden. Die Sozialdemokratie hat sich zu ihrem Schritt entschlossen in dem festen Willen, alles zu tun, was an ihr liegt, die Volksvertretung sobald als möglich auch sachlich wieder in ihre vollen Rechte einzusetzen.

Indessen gerade an diesem Punkte tauchen ja auch in unseren Reihen die stärksten Zweifel auf.

Haben wir wirklich die richtige Bahn eingeschlagen?

Wäre es nicht zweckentsprechender gewesen, das Kabinett zu stürzen und unserer Anhänger vollkommen freie Hand für den Kampf gegen die Reaktion zu gewähren? Der Kommunist Stöcker hat auch am Sonnabend wieder von der faschistischen Diktatur gesprochen, der die Sozialdemokratie ihre Unterstützung leihe. Aber sollte es nicht jeden einzelnen klug machen, daß gerade die wichtigsten Parteien, die Nationalsozialisten, wie die Deutschnationalen das Kabinett beseitigen wollten? Wir wünschen all die Zweifel hätten der Reichstagsfraktion bewohnen und feststellen können,

mit welcher Mut die Anbefür der Diktatur das Ergebnis der Abstimmungen aufnahmen.

Wir würden wahrscheinlich erkannt haben, daß wir uns auf dem

rechten Wege befinden, und sie würden nicht daran zweifeln, daß auch die Kommunisten im Grunde ihres Herzens unsere Politik, die sie aus agitatorischen Gründen verdammen, dankbar begrüßen. In einem Augenblick, wo das Proletariat schlimmer zersplittert ist als je, wo die wirtschaftliche Not es zermürbt, wären die Ausflüchte auf den siegreichen Sturm gegen die Diktatur, der wir selbst die Straße freigemacht hätten, sehr gering, gar nicht zu reden davon, daß die Ablehnung der Finanzreform verbunden mit der vollständigen Zerstörung der Demokratie die Wirtschaftskrise und damit das Elend des Proletariats noch weiter gesteigert hätte.

Aber die Abstimmung vom 6. Dezember bedeutet keinen Abschluß.

Die Kämpfe gehen weiter. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine ganze Reihe von Anträgen gestellt, durch die die Gesetze der Notverordnung verbessert werden sollen. Für sie gilt es jetzt sich

Ein freier Geist in U. S. A.

Richter Lindjans Schicksal

New York, 8. Dezember (Radio)

Der weltbekannte Ehereformer und Vorkämpfer gegen die Sittlichkeitsheuchelei, Richter Lindjan, wurde am Sonntag mittig bei Ständlungen während des Gottesdienstes gewaltam aus der St. John-Kathedrale entern und verhaftet. Die Ursache des Zwischenfalls war die Sonntagspredigt des Bischofs Manning, in der Lindjan stark angegriffen und unter falschen Behauptungen persönlich beleidigt wurde. Lindjan wollte sich verantworten und bezeichnete den Bischof als einen Lügner, worauf er von den wütenden Frauen körperlich angegriffen und von der Polizei und von Kirchendienern unter dem wilden Geschrei der Gläubigen und unter Zurufen „lynch ihn“ buchstäblich herausgeschleppt wurde.

einzuholen und herauszuholen, was nach Maßgabe der ziffermäßigen Stärke, über die wir im Reichstag verfügen, herauszuholen ist. Am wichtigsten aber ist es, alles, was in der politischen Kraft steht, zu tun, um die Krise und ihre Folgen einzudämmen. Nur wenn das gelingt, wird der Boden geschaffen, auf dem sich auch eine Änderung der politischen Machtverhältnisse zu unseren Gunsten erzielen läßt.

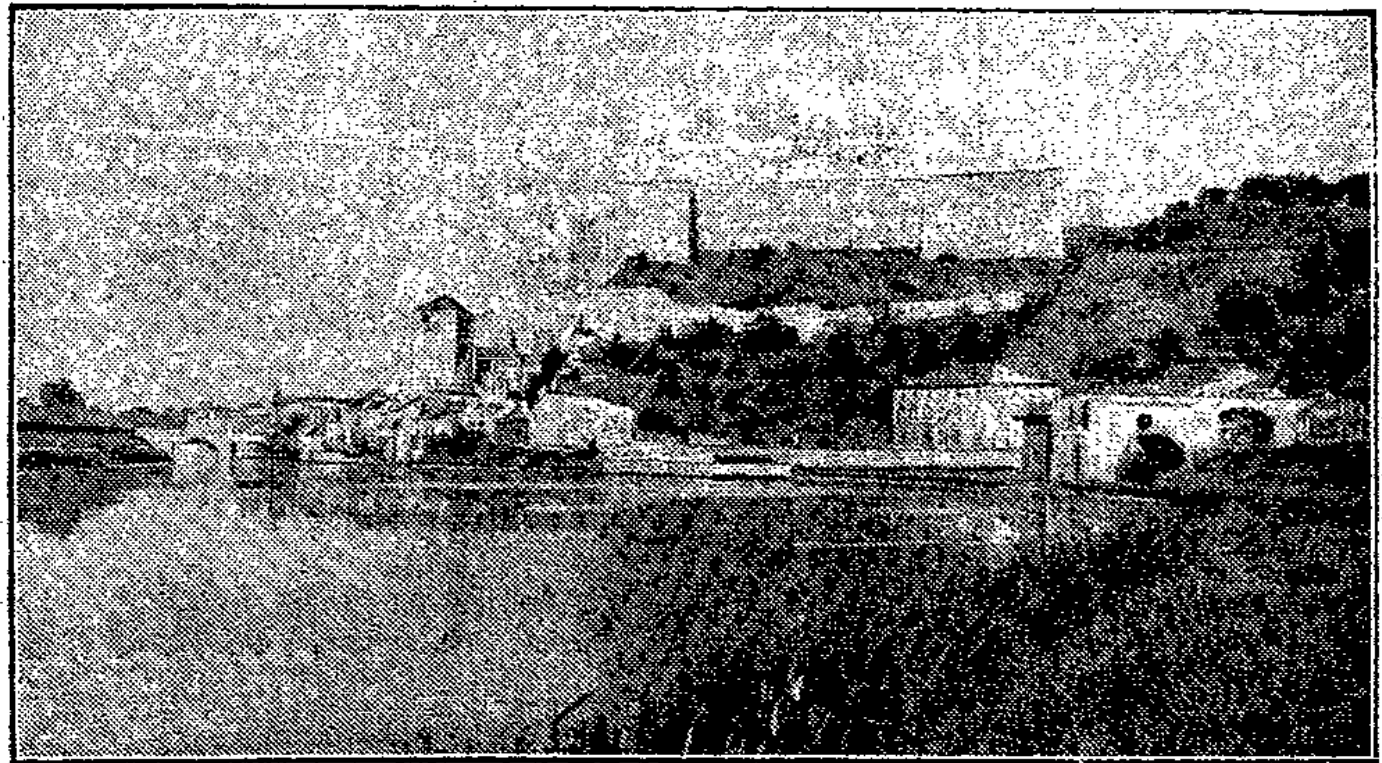
Dazu aber ist vor allem nötig

die Einigkeit der Partei und die Einigkeit der Gewerkschaften.

Sie zu erhalten ist oberstes Gebot. Wer sie schwächt, begeht ein Verbrechen an seiner Klasse. Das heißt nicht, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf blindes Vertrauen und blinde Gefolgschaft Anspruch erhebt. Aber wir dürfen hoffen, daß das arbeitende Volk, wenn es die Dinge und die Beweggründe unseres Handelns ernstlich prüft, dem Verhalten der Partei zustimmen wird. Es wird einsichtig genug sein, um das tatsächliche Ausweichen des Augenblicks nicht als Mutlosigkeit oder als Preisgabe von Grundfragen auszuliegen. Es wird erkennen, daß höher als scheinbare Agitationsvorteile des Augenblicks die Sicherung seiner Zukunft steht.

Das Todestal an der Maas

65 Menschen gestorben, 200 krank

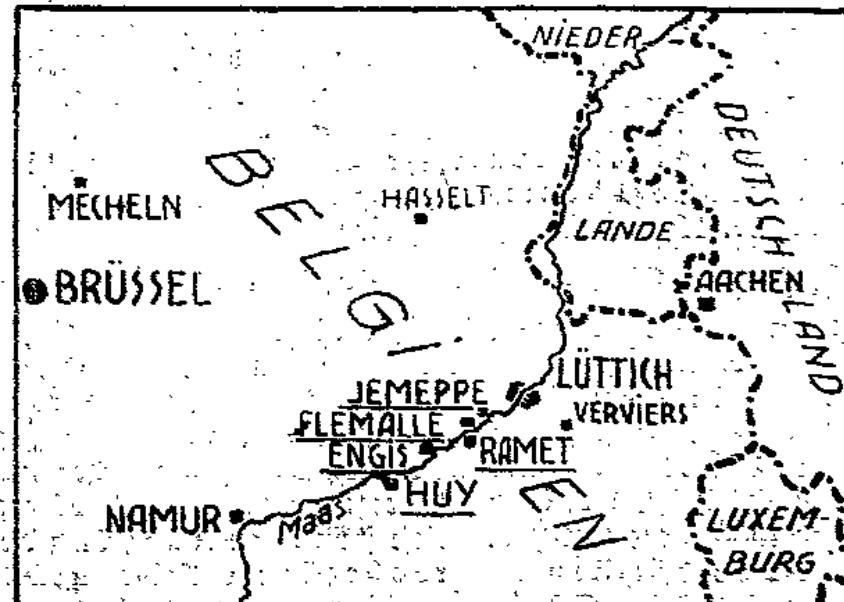


Das Zentrum der Giftgaskatastrophe

Das Städtchen Huy im Maastale.

Brüssel, 8. Dezember (Radio)

Der Todesnebel im Maas-Tal hat bisher 65 Menschen das Leben gekostet. Die neuerdings aufgetauchte Vermutung, daß



Die Lage der Todesherde im Maastale

Die meisten Todesfälle traten ein in den Dörfern Engis, Fiemalle, Jemeppe und Ramet, die sämtlich um das Städtchen Huy herum gelegen sind.

es sich bei dem Nebel um giftige Gase von Fabriken handeln könnte, wird von den Medizinern energisch dementiert. Die Bevölkerung neigt trotzdem nach wie vor dazu, das Unglück auf giftige Gase zurückzuführen.

Die letzten Todesfälle sind in der Stadt Jemeppe in der Nähe von Lüttich zu verzeichnen. Alle dort Gestorbenen sind über 60 Jahre alt. Man schätzt, daß noch über 200 Menschen krank darniederliegen, jedoch hofft man, daß keine neuen Krankheitsfälle eintreten werden, da der Nebel jetzt gänzlich verschwunden ist. Die Hypothese, daß die vielen Todesfälle durch giftige Gase hervorgerufen wurden, ist, wie gesagt, aufgegeben worden. Man ist vielmehr der Ansicht, das Massensterben sei darauf zurückzuführen, daß infolge des außergewöhnlich nassen und kalten Jahres fast alle Bewohner des Maas-Tales an Lungen- oder Halskrankheiten litten. Trotzdem sind Regierungsgenieure zurzeit mit einer Untersuchung der Zink- und Kupferfabriken und ähnlicher Betriebe im Maas-Tale beschäftigt. Nach Beendigung ihrer Untersuchungen werden sie Besprechungen mit Beamten des Gesundheitsministeriums haben, die in Engis, dem Ort, der zuerst am härtesten betroffen wurde, Obduktionen vornehmen.

Erkrankungen auch bei Paris

Paris, 8. Dezember (Radio)

Wie der Figaro berichtet, sind auch in dem Pariser Arbeiterviertel Pigouerie wie im Maas-Tal bei Lüttich schwere Erkrankungen durch den starken Nebel zu verzeichnen. Zwei Personen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Endkampf im Plenum

Hilflose Mut der gebändigten Brüder

Berlin, 6. Dezember (Eig. Bericht)

Bis in den Spätnachmittag des Sonnabend dauerte die Debatte im Reichstag über Reichshaushalt und Notverordnungen. Den Hauptanteil an Rednern stellten die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Landvolk und Kommunisten, die vereint weniger gegen die Regierung und ihre Notverordnungen als vielmehr gegen die Sozialdemokratie wetterten.

Aus der langen Rednerreihe erwähnen wir zunächst den Wirtschaftsparteiler Wiener, der immerhin schon zu der von den Sozialdemokraten seit Jahren vertretenen Ansicht gekommen ist, daß Hilfe der Landwirtschaft nichts nützen können.

Eine scharfe Rede hielt der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Kleiner. Er entwickelte lang und breit die durch viele Zeitungsmeldungen hinreichend bekannten Gravel der Gewalt Herrschaft in Polen. Daraus zog er aber nicht etwa den Schluss, daß zum Besten der inneren Freiheit eine Militärdiktatur und jegliches faschistisches Regime verhindert werden muß, sondern er nahm daraus den Anlaß, den Reichsaussenminister und die Außenpolitik nach Kräften zu beschimpfen. Am liebsten möchten die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten Deutschland bald über Kopf in einen Krieg gegen Polen hineinziehen. Weber Dr. Kleiner noch Dr. Fried würden freilich in die Schutzlinie gehen. Sie würden andere marschieren lassen. Während der Rede Dr. Kleiners kam es beinahe zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten und Kommunisten. Mehrere Gruppen von Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Landvolk Abgeordneten stürmten mit dem Ruf „Verbrecher“ gegen die Linke vor. Dem nationalsozialistischen Vizepräsidenten Stöhr, der sich anerkennenswerte Mühe gibt, auf parlamentarischen Anstand auch bei seinen eigenen Freunden zu halten, gelang es, die Ruhe bald wieder herzustellen.

Der kommunistische Abgeordnete Schumann (Schüringen) verlangte, daß die deutsche Mieterkassette gegen die Regierung Dr. Brüning aufgestellt müsse.

Ein nationalsozialistischer Landrat Schneider (Breslau) erledigte eigentlich die ganze Dolchstoßfrage seiner Partei, indem er zugestand, daß durch den Krieg eine Gesamtverschuldung von 1500 Milliarden Goldmark in der gesamten kriegsführenden Welt entstanden sei. Trotzdem behauptete er, daß die deutschen Bauern nach dem Kriege durch falsche Wirtschaftslehren ausgeraubt worden seien.

Dann stand der konservative Abgeordnete Graf von Westarp auf der Rednertribüne. Einst war er der Führer einer mächtigen Partei, jetzt ist er nur noch das Mitglied eines Splintergruppchens und lediglich eine kleine Schar von Abgeordneten hörte sich den Zeugen einer verfunkenen Zeit an. Westarp sprach sehr gemäßig. Von der Regierung erwartet er, daß sie mit größter Entschlossenheit auf der jetzt gewonnenen Grundlage außenpolitisch vorwärtschreite.

Der deutsch-nationale Abgeordnete Berndt glaubte, die Nationalsozialisten noch übertrumpfen zu sollen. Man merke ordentlich, wie der nationalsozialistische Beifall Herrn Berndt auspußt. Nach seiner Auffassung steht das Rabinnert der Frontsoldaten ganz unter dem Protektorat der Sozialdemokratie. Die Führung liege nicht bei Brüning, sondern in der Sozialdemokratischen Partei. Das Reichsbanner sei nur eine Reservetruppe der sozialdemokratischen preussischen Schutzpolizei. Preußen stehe einer sozialdemokratischen Diktatur. Schließlich erteilte ihm der nationalsozialistische Vizepräsident Stöhr einen Ordnungsruf, weil er die Regierung als eine „Karlatur von Führung“ bezeichnet hatte. Berndt forderte von der gesamten Opposition, von den Nationalsozialisten über Deutschnationalen bis zu den Kommunisten, daß sie gemeinsam die Regierung in den Abgrund stießen.

Einige falsche Behauptungen, die in den Berndtschen Reden sich stets in Massen finden, stellte der Reichsinnenminister Dr. Wirth unter dauerndem Gebrüll der Nationalsozialisten sofort richtig. So hat Wirth im Gegensatz zu der Behauptung des Berndt eine Langemarck-Feier im Rundfunk nicht nur nicht verhindert, sondern er ist überhaupt mit einem solchen Aufzug nicht beschäftigt worden. Wirth erläuterte ferner, daß er über die Zulassung des von den Nationalsozialisten gefassten Filmes „Im Westen nichts Neues“ keinerlei Befugnisse habe. Die Vorfälle zeigten, wie zweckmäßig es sei, bald das Republikanengesetz zu verabschieden.

Dann sprang mit großen Sägen ein junger Herr auf die Rednertribüne, den man für einen raschechten Kongolen gehalten hätte, wenn er sich nicht so fließend der deutschen Sprache bedient hätte. Es war der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frank II aus München. Er hatte es bei einem so starken Mongolen-Gesichtsabdruck wirklich nötig, die Linke als „Liebe Hiater“ anzureden. Der ganze Witz des Dr. Frank bestand darin, daß er ankündigte, der Wahlaufsatz der Sozialdemokratie zum 14. September werde in künftigen Wahlkämpfen eine Rolle spielen. Aus unserem Wahlaufsatz unterschreiben wir auch jetzt noch jedes Wort. Wir müssen uns aber mit der Tatsache abfinden, daß Millionen deutscher Wähler am 14. September gegen uns entschieden und einen arbeitsunfähigen Reichstag gewählt haben.

Von den Volksnationalen gab sich der Abgeordnete Abel eifrig Mühe, sich mit den Nationalsozialisten geistig anzueinanderzusetzen, aber das Echo aus der Umgebung des Pastors Münchmeyer war „Schweinhund!“

Der kommunistische Abgeordnete Torgler stellte fest, daß die Nationalsozialisten über alles mögliche gesprochen, aber kein Wort zugunsten der Erwerbslosen gesagt hätten. Unter großem Jubel der Nationalsozialisten behauptete er dann, Brüning habe die Sozialdemokratie in der Tasche.

Am 6 Uhr begannen

Die Abstimmungen

zunächst über die Anträge der Deutschnationalen, der Kommunisten und der Nationalsozialisten, die Notverordnungen aufzuheben. Es stimmten 56 Abgeordnete, davon 23 mit Ja und 23 mit Nein. Die Notverordnungen bleiben also in Kraft.

Vor der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gab es eine lange und stürmische Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob der nationalsozialistische Vertrauensantrag zugelassen werden solle oder nicht.

Der Vizepräsident Eber (M.), den die Nationalsozialisten mit „Janzes Schietung“ begrüßten, beantragte, über die Zulässigkeit des Antrages Fried und Genossen das Haus in namentlicher Abstimmung entscheiden zu lassen. Er sagte, der Antrag Fried auf Vertrauen der Regierung sei nicht ernst gemeint und darum unwirksam. Eber konnte sich bei seinem geschäftsordnungsmäßigen Antrag auf einen Prozedursfall berufen, der gerade von Dr. Fried im Reichstag eingeleitet worden war. Dr. Fried, Graef (Schüringen) von den Deutschnationalen, der nationalsozialistische Vizepräsident Stöhr und der Kommunist Stöcker sprachen einmütig gegen die Annahme des Vizepräsidenten Eber. Stöcker leistete sich allerdings noch die Bemerkung, daß der nationalsozialistische Antrag vielleicht doch ernst gemeint sei, wenn die Nationalsozialisten sich immer enger an die Brüning-Regierung an. Selbstverständlich läge diese Bemerkung wieder Gebrüll bei den Nazis an.

Als es zur Abstimmung ging, beschimpften und bedrohten nationalsozialistische Abgeordnete mehrere Abgeordnete der deutschen und volknationalen Gruppe. Präsident Lohse erklärte, wenn die Beschlüsse der Abstimmungen frei von Ungehörigkeiten und Fälschungen sein würden, so wiederholte er die künftigen

Abgeordneten für lange Zeit ausschließen. Diese Ankündigung des Präsidiums beruhte die Nationalsozialisten sofort. Die Zulässigkeit des nationalsozialistischen Antrages wurde in namentlicher Abstimmung mit 298 gegen 235 Stimmen bei 22 Enthaltungen verneint.

An der Abstimmung über die Mißtrauensanträge beteiligten sich 548 Abgeordnete. Einer enthielt sich der Stimme, 256 stimmten mit Ja, 291 mit Nein. Die Mißtrauensanträge sind also abgelehnt. Das Ergebnis wurde ohne jede Kundgebung aufgenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr. — Schluss 7 1/2 Uhr.

Von der Sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags nahmen in der Sonnabend-Sitzung des Reichstags folgende neun Abgeordnete an den Abstimmungen nicht teil:

Agnes, Fleischer, Kubitz, Dettinghaus, Portune, Rosenfeld, Seydewitz, Ströbel und Ziegler.

Der Abg. Schnabberich fehlte wegen Krankheit.

Straßenkämpfe in Bernau

Berlin, 8. Dezember (Radio)

In der märkischen Stadt Bernau, die in letzter Zeit wiederholt den Kampfplatz links- und rechtsradikaler Elemente bildete, kam es am Sonntag wiederum zu schweren Krawallen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die aus Berlin und Umgebung zusammengetroffen waren. Im Verlauf der Ereignisse wurden 20 Personen, darunter 6 Polizeibeamte erheblich verletzt. Wahrscheinlich wäre die Zahl der Verletzten wesentlich größer, wenn die Polizei nicht in Vorahnung der Dinge ein größeres Polizeiaufgebot nach Bernau geleitet hätte. Zu dem ersten Zusammenstoß kam es, als die Polizei einen kommunistischen Demonstrationzug auflösen wollte. Die Beamten wurden aus der Menge heraus mit Steinen beworfen, wobei fünf von ihnen durch Würe am Kopf Verletzungen erlitten. Der Hauptzusammenstoß ereignete sich am Sonntag morgen, als die Kommunisten den Einmarsch von 300 Nationalsozialisten aus Berlin verhindern wollten. Die Polizei konnte nur mit Mühe ein größeres Blutvergießen verhindern, jedoch setzten sich die Krawalle den ganzen Tag über fort. Die Polizei räumte wiederholt ganze Straßen. Ihre Waffendurchsuchungen führten zur Beschlagnahme gefährlicher Stichwaffen und Pistolen.

Todesurteil für Ramsin

Moskau, 7. Dezember

Im Hochverratsprozess wurde das Urteil gefällt: Die Angeklagten Ramsin, Larischew, Kalinnikow, Fedotow und Tscharnowsky wurden zum Tode verurteilt. Die Angeklagten Tschikin, Kuprianow und Simitin wurden zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Der große Industrieprozess in Moskau hat damit seinen Abschluss gefunden. Es war der sechste, der je die Öffentlichkeit beschäftigt hat. Vom ersten bis zum letzten Tag konnten sich die Angeklagten nicht genug tun in Selbstbeschuldigungen, die zum Teil einfach nicht wahr sein konnten.

Noch in seinem Schlusswort erklärte Prof. Ramsin — nach dem offiziellen Sowjetbericht — der Antrag des Staatsanwalts, ihn zu erschießen, sei gerecht. Solche Angeklagte hat die Welt noch nicht gesehen — es sei denn, es waren beschonene Kronzeugen, die nachher irgendwie gerechtfertigt wurden.

Aber niemand weiß, was hier eigentlich gespielt wurde; denn es gibt nur einen Bericht und das ist der offizielle der Sowjets. Nur eines darf man nicht übersehen: Gleichzeitig mit dem öffentlichen Verfahren gegen die acht um Ramsin läuft ein Geheimprozess vor der Tscheka gegen 75 andere, die der gleichen Verbrechen beschuldigt sind. Und was die sagen, das wird nie ein Mensch erfahren.

Barthou beauftragt

Poincaré hat endgültig abgelehnt

Paris, 6. Dezember (Eig. Ber.)

Der Präsident der Republik hat am Sonnabend den Senator Louis Barthou mit der Neubildung der Regierung beauftragt, nachdem Poincaré allem Drängen zum Trost unter Hinweis auf seine geschwächte Gesundheit endgültig abgelehnt hatte. Anscheinend will er sich für die Präsidentenwahl im kommenden Frühjahr in Reserve halten.

Barthous Aussichten auf Erfolg können nicht allzu hoch bewertet werden. Er verfügt nur über wenige Freunde im Senat und über fast gar keine in der Kammer. Man nimmt an, daß er nach zähtündigen vergeblichen Bemühungen seinen Auftrag zurückgeben und dann der Senator Laval beauftragt wird. Laval hat sich früher in der Arbeiterbewegung betätigt. Er hat sich wiederholt als Minister, als geschickter Taktiker und eifriger Politiker erwiesen. Aber auch er ist schließlich nicht die Person des großen Formats, die zur friedlichen Ausbalancierung der in der Konzentration zusammengepackten bisher festgelegten Kräfte nötig wäre.

Schiffsexplosion im Nordostseekanal

Ein Schwer- und fünf Leichtverletzte

Kiel, 8. Dezember

Am Sonntag nachmittag traf nach der Fahrt durch den Nordostseekanal, von Hamburg kommend, das 1929 gebaute Doppel-schrauben-Tankmotorschiff Mag Albrecht (5824 Bruttoregistertonnen) der Mineralölwerke Albrecht & Co., G. m. b. H., beladen mit Schweröl und Masut, im Binnenhafen Holtenau ein. Kurz vor dem Einlaufen in die Kargestelle Holtenauer Schleuse erfolgte an Bord in der Backbordmaschine eine heftige Explosion. Der Unfall erfolgte, nach dem Hamb. Fremdenbl., bei einem Maschinenmanöver auf Rückwärtsgang. Hierbei schlug eine Zündung in die geschlossene Kurbelwanne, die explodierte. Gleichzeitig flogen 12 schwere Kurbelwannenende her aus und richteten in der Maschine Sachschaden an. Sämtliche Bedienungsmannschaften waren zur Zeit der Unfalls in der Maschine auf Station.

Durch eine Stichflamme wurden sechs Mann verletzt, am schwersten der Ingenieurassistent Hermann Hahne aus Altenbruch (Elbe). Die Stichflamme setzte die Kleidung des Mannes in Brand. Durch den Schmerz getrieben rannte der brennende Mensch in die Zugluft, wodurch das Unglück noch verschlimmert wurde. Er wird dem Leben wohl erhalten bleiben. Ferner erlitten minder schwere Verletzungen: der erste Ingenieur

Julius Wilkens aus Hamburg, der zweite Ingenieur Wilhelm Träger, der vierte Ingenieur Karl Marx, der Ingenieurassistent Theodor Hamde und der erste Elektriker August Birkstrop von Krempe (Elbe).

Die Kieler Hauptfeuerwache und die Feuerwache Nord trafen an der Brandstelle ein und löschten den Maschinenbrand in kurzer Zeit. Ein Arzt von Holtenau legte den Verletzten die ersten Notverbände an und veranlaßte die Ueberführung von drei Verletzten nach der Kieler Klinik.

Chinesischer Passagierdampfer untergegangen

Über 300 Personen ertrunken

London, 8. Dezember (Radio)

Aus Hankau wird gemeldet, daß der schwerbeladene Passagierdampfer Sien Taö auf dem Yangtsekiang zwischen Tchangtscha und Hankau in einem Sturm untergegangen ist. Die 300 Passagiere des Schiffes und die Besatzung sollen ertrunken sein. Wie es heißt, wurden nur fünf Personen gerettet.

Gegen schematischen Abbau!

Die Gehaltskürzung

in der Notverordnung

Sozialdemokratie beantragt soziale Staffelung

Berlin, 6. Dezember

Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 sieht auch die angeordnete Kürzung der Beamtengehälter um 6 Prozent vor. Von allen Bezügen soll ohne Rücksicht auf ihre Höhe ab 1. Februar 1931 der gleiche Abschlag gemacht werden. Daß diese Regelung in hohem Maße ungerecht ist, weil die niedrigen Bezüge härter getroffen werden als die Bezüge der höheren Gehälter ist in letzter Zeit zur Genüge betont worden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat jetzt einen Gesetzentwurf eingebracht, der diese unbillige Regelung der Notverordnung durch eine

Staffelung der Gehaltskürzung

milbern will. Er sieht vor, daß die niedrigeren Jahresbezüge bis zu 3000 RM. um 4 Prozent, die Bezüge von 3000 bis 4000 RM. um 5 Prozent und erst die von 4000 bis 5000 RM. um 6 Prozent gekürzt werden. Eine stärkere Kürzung ist für die Jahresbezüge von über 5000 RM. vorgesehen. Bei den Bezügen zwischen 5000 und 6000 RM. soll der Abzug 8 Prozent und bei allen höheren Bezügen 10 Prozent betragen. Diese stärkere Kürzung der hohen und höchsten Jahresbezüge erscheint gerechtfertigt, weil bei der Besoldungsreform von 1927 die höheren Gehälter besonders begünstigt wurden. Eine Verminderung der durch die Gehaltskürzungen beschleunigten Einsparungen wird nach dem sozialdemokratischen Vorschlag nicht eintreten. Neben der sozialen Staffelung der Gehaltskürzungen fordert der Sozialdemo-

kratische Gesetzentwurf noch weitere Verbesserungen vor. Um die Gehaltskürzung auch auf die Angestellten bei den öffentlichen Verwaltungen auszuweiten, bestimmt die Notverordnung, daß die Löhne und alle Einzelverträge bis zum 31. Januar 1931 gekürzt werden können. Das ist ein gesetzgeberischer

Eingriff in das Tarifrecht

der nach dem sozialdemokratischen Gesetzentwurf beseitigt werden soll. Der Kündigung der Einzelverträge stimmt die Sozialdemokratie zu, jedoch nur, soweit die darin festgelegten Jahresbezüge 3600 RM. übersteigen. Die Angestellten mit niedrigeren Jahresbezügen sollen also gekürzt werden.

Um die ehemaligen Angehörigen des Reichsheeres und der Schutzpolizei, die als Versorgungsanwärter dem Reich große zusätzliche Kosten verursachen, beschleunigt in die öffentlichen Verwaltungen unterzubringen, sieht die Notverordnung vor, daß die freierwerbenden Stellen zu mindestens 75 Prozent den Versorgungsanwärtern reserviert werden. Auch die Sozialversicherungsträger sollen künftig Versorgungsanwärter übernehmen. Demgegenüber verlangt der sozialdemokratische Gesetzentwurf die

Wiederherstellung des bisherigen Zustandes,

wonach der Stellenvorbehalt für Versorgungsanwärter bei der öffentlichen Verwaltung nur 50 Prozent der freierwerbenden Stellen ausmacht und bei den Sozialversicherungsträgern ein Stellenvorbehalt nicht besteht.

Wirtschaftskultur und Willen

Der Export von Bordeaux, eine Stütze des französischen Staatshaushalts Frankreichs Weinbau

Bei den Rotwein-Junkern

Wer Paris kennt, der kennt Frankreich, heißt es. Das ist richtig und falsch zugleich. Paris ist der Kopf des Landes, in dem alle Nervenstränge des französischen Lebens zusammenlaufen. Doch nach dem Gehirn kann man nicht auf das Aussehen der Glieder schließen. Wer Frankreich wirklich kennenlernen, wer es werden und verstehen will, der muß auch in die Provinz gehen. Hier liegen, wie in allen Ländern, die Wurzeln des Volkstums. Fünf Millionen Franzosen wohnen in und um Paris. Fünfhundertfünfzig Millionen in Mittelstädten und auf dem Lande. Was treiben sie?

Einer der Grundpfeiler des französischen Wirtschaftslebens ist der Weinbau. Frankreich ist, in Menge und Güte der Produktion genommen, das erste Weinland der Welt.

Mit anderthalb Millionen Hektar Weinbergen, einer Fläche wie ganz Baden, fließen jährlich 50 bis 70 Millionen Hektoliter Wein, je nach der Ernte. Das sind riesenhafte Zahlen. Sie erscheinen noch erhablicher, wenn man bedenkt, daß die Weinernte in Frankreich jährlich beinahe den gleichen Wertbeitrag darstellt wie die ganze Getreideernte. Dieser Vergleich beweist, welche Bedeutung der Weinbau im französischen Wirtschaftsleben und für die Staatskassen einnimmt.

Wohin muß man gehen, um die französischen Weinbaugebiete kennenzulernen? Es gibt vier Hauptgebieten. Zuerst der mittelländische Süden, rund um Montpellier, der den gewöhnlichen Tischwein liefert und fast die Hälfte der Jahresernte allein befreitet.

Diesen Wein trinken die Franzosen selbst — Preis 17 Pfennig das Hektoliter —; zur Ausfuhr in fremde Länder kommt er nicht.

Die übrigen drei Weinengebiete sind weißbekannt: im Norden bei Reims die Champagne, aus der die Schaumweine kommen. Dann im Osten, nach der Schweiz zu, die Bourgogne mit ihrem Burgunder (und dem Beaujolais. Und schließlich im Südwesten Bordeaux mit seinen Hauptgewächsen von Médoc, Graves, Sauternes und St. Emilion. Neben diesen vier Weinbaugebieten erster Ordnung gibt es noch eine Reihe weniger bedeutungsvoller. So im Elsass, in Lothringen, auf Corsica und an der Loire (Anjou-Wein). Und endlich die Weinbrennereien an dem Flüssen Charente, im Herzen Frankreichs, an dem die Stadt Cognac liegt, und die Gegend von Armagnac, deren Bewohner fast ausschließlich von der Bitterfabrikation leben.

Montpellier, dicht am Mittelmeer im Zentrum der Tischweingegend gelegen, eine Stadt von über 80 000 Einwohnern, ist neben Bordeaux die Weinstadt Frankreichs.

Rund um Montpellier, soweit das Auge reicht, keine außergewöhnliche Qualität, aber — trinkbar immerhin. Die Münchener Brauereien beschäftigen gewiß sehr viele Bewohner der bayerischen Hauptstadt. Das ist aber gar kein Vergleich mit Montpellier. Hier lebt alles, aber auch alles direkt oder indirekt vom Rebenjaffe. Wein ist flüssiges Gold: das Paradies stellen sich die Patrizier Montpellers als einen immensen Weinteller vor. Die Stadt ist der wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Mittelpunkt der mittelländischen Weinkultur. Es gibt eine Universität, eine berühmte landwirtschaftliche Hochschule mit Weinbauschule. Alle Winzergenossenschaften haben hier ihre Zentrale. Montpellier beherrscht finanziell den ganzen Süden des Landes.

Hier wohnen die begüterten Leute, und die kleineren Nachbarstädte Nîmes, Béziers, Narbonne, Vergignan und Carcassonne befinden sich seit Jahrhunderten wirtschaftlich in der Krallen der Rotwein-Magnaten von Montpellier.

Die Größe der Weingüter ist ganz verschieden. Es gibt Großbetriebe und Zwergbetriebe. Die mittleren Betriebe aber sind durch-

aus in der Mehrzahl. Man findet in Montpellier wenige ganz schwerreiche Großkapitalisten, doch dafür Hunderte von wohlhabenden Winzern, eine ganze Aristokratie für sich, die, an fremden Verhältnissen gemessen, ein Leben von spartanischem Geize führt. Zu Zeiten der Weinernte gibt es keine Arbeitslosen in Montpellier und Umgebung (auch sonst sehr selten). Von weither holt man die Saisonarbeiter herbei. Dennoch sind die Löhne oft entwürdigend niedrig. Die politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft sind auf der Höhe. Seit Jahren wählt die Stadt Karbonne sozialdemokratisch und stets den gleichen Abgeordneten: Léon Blum.

Der Weinertrag aus den Reben ist außergewöhnlich hoch. Es gibt Winzer, die sich rühmen, 200 Hektoliter Wein aus einem einzigen Hektar Weinbergland herausgeholt zu haben.

Gemeinden existieren hier die allein in einem Jahre etwa hunderttausend Hektoliter gewöhnlichen Tischwein produzieren. Im Durchschnitt ergibt sich für den mittleren Winzer (der trotzdem im allgemeinen Franken-Millionär ist) eine Durchschnittsernte von jährlich zwanzig bis dreißigttausend Hektolitern. Der größte Weingutsbesitzer in der Gegend von Montpellier, in Salnis, erreicht als einziger Großkapitalist seine hunderttausend Hektoliter im Jahre.

Bordeaux, neben Montpellier die berühmteste und reichste französische Weinstadt, ist von kleinstädtischem, verschlafenen, mittelalterlichem Neuen, auch heute noch, trotz seiner 260 000 Einwohner. Arthur Young schrieb schon im achtzehnten Jahrhundert: „Ich halte Bordeaux für reich und geschäftstüchtiger als alle englischen Städte, mit Ausnahme von London“ —

Reich, ungläublich reich und geschäftstüchtig, das ist Bordeaux auch heute noch. Die geizigen, pfeinigjüngenden und abneigenden Weinadikokraten, die Balzac in seiner Eugénie Grandet“ herrlich beschrieben hat, sind noch keineswegs ausgestorben.

Ein Mausoleum für Haydn

Fürst Paul Esterhazy, der Nachkomme jenes großen Musikfreundes und Kunstförderers, in dessen Eisenstädter Schloß Josef Haydn jahrzehntlang als Kapellmeister tätig gewesen ist, hat beschossen, dem großen Tonkünstler eine würdige Grabstätte zu errichten. Die Gebeine Haydns, mit Ausnahme des Schädels, ruhen bisher in der Kirche von Oberberg-Eisenstadt, wo nur eine einfache Marmorplatte den Sarg verschleiert. Esterhazy will nun das Baptisterium der Eisenstädter Kirche, deren Patronatsherr er ist, in ein Mausoleum umwandeln und die sterblichen Überreste des Künstlers in einem mächtigen Marmorarkophag bestatten lassen.

Anfänge der Holzschneidekunst

Der früheste Holzschnitt, von dem uns Abdrücke erhalten sind, stammt aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Der Holzschnitt wurde seit jener Zeit recht eigentlich Volkskunst. Er gab dem aufsteigenden Bürgerstand Bilder, zunächst meist zu religiösen Stoffen. Mehr und mehr wurde er dann auch von berufsmäßigen Holzschneidern hergestellt, während zunächst allein die Mönche die künstlerische Arbeit geleistet hatten. Vorbereitet wurde der Bildholzschnitt wahrscheinlich durch mehr technisch hergestellte Stempel für die Buchdruckerei, die Spielkarten, Monogramme, Wappen und ähnliches für den Druck in Holz schneiden ließen. Die Kirche förderte den Druck durch Holzschnitt für religiöse Bilder, da diese ein ihr willkommenes Anschauungsmaterial für das Volk lieferten. Besonders

Millionär sein und doch in gestickten Hosen herumlaufen, sich selbst nicht die Butter aufs Brot gönnen und die Angestellten schinden — das ist Bordeaux. Die Arme dieser Stadt reichen über die ganze Welt, und der Wille der Rotweinkultur macht sich in der Politik häufig genug bemerkbar. Sie sind mißtrauisch, reaktionär und muckerisch — das Urbild des spießigen Drachens, der auf seinem Schilde brütet.

Der Weineport von Bordeaux ist eine beträchtliche Stütze des französischen Staatshaushalts. Die Weine der Gegenden Médoc, Sauternes, Graves und St. Emilion haben einen guten Klang in allen Breiten und müssen teuer genug bezahlt werden.

Die Hauptweingegend ist Médoc, eine Landschaft von der Länge und Breite der heftigen Bergstraße (80 Kilometer lang und 20 Kilometer breit), die sich nordwestlich von Bordeaux auf einer Halbinsel bis an den Atlantischen Ozean erstreckt.

Jehtausende von Arbeitern erwerben sich hier allein auf den Schlössern (Châteaux) den Winter ihren Lebensunterhalt, mühsam und schlecht genug entlohnt. Sauternes ist ein Dorf, von dessen Hängen und Höhen (Haut) der weiße Sauternes kommt. Die Gegend südlich von Bordeaux heißt Graves und umfaßt zahlreiche Weinberge (Weißweine) und mehrere Schlösser, nach denen im allgemeinen die Weinsorte benannt wird. Die Gegend Saint-Emilion, alle 50 000 Hektar Anbau, liegt im Norden von Bordeaux und produziert ebenso Rot- wie Weißweine. Mehrere zehntausend Arbeiter und Angestellte werden in diesen weltberühmten Weinbergen beschäftigt. Arbeitslosigkeit ist da so gut wie unbekannt.

Alle französischen Winzer sind zu Verbänden, sog. Coopérations, Vereinen, zusammengeschlossen. Modernste Maschinen zur Weinbereitung, Fabrikation und Landbearbeitung stehen zur Verfügung. Riesige Keller wurden von den Verbänden erbaut. Vertreter reisen um die ganze Welt.

Ein Vergleich mit deutscher Technik, Organisationsgeschicklichkeit und Nationalisierungswut wäre jedoch verfehlt. Das Wirtschaftsleben fließt bei den französischen Winzern in traditionellen Bahnen dahin. Darum sind auch die sozialen Verhältnisse, trotz ihres teilweise patriarchalischen Anstrichs, häufig von besonders kräftigem Widerstand und ungerecht für die nach Millionen zählenden landwirtschaftlichen Arbeiter. Die französische sozialistische Partei kämpft ihren schweren Kampf. Es wird noch lange dauern, bis er auch in den Weinbaugebieten zur Zufriedenheit der Arbeiterklasse beendet werden kann.

besteht waren auch religiöse Neujahrswünsche. Weiter klebte man Holzschnitte in die Innenseite des Deckels der Handschriften, und dadurch wurde uns eine Anzahl von ihnen erhalten. Zunächst wurden die Holzschnitte mit der Hand koloriert. Erfinder des Farbenholzchnittes war im Beginn des 16. Jahrhunderts Hans Burkmaier, der als erster mit mehreren Platten druckte. Der große Dürer ergriffte nicht selbst in Holz zu schneiden, wie viele andere Künstler es taten. Er hatte einen Holzschneider angelehrt, dessen Arbeit er dann sorgfältig überwachte.

Ein neues Verfahren für das Abheben von Fingerabdrücken

Der Kriminalist Major Sonce hat ein neues Verfahren für die Sicherung von Fingerabdrücken erfunden und patentieren lassen, das dem Erkennungsdienste sicher wertvolle Dienste leisten wird. Bisher ließen sich die am Latorte hinterlassenen Fingerabdrücke nur auswerten, indem man sie photographierte. Befanden sich nun die Fingerabdrücke an unebenen Flächen, z. B. gewölbten oder hervorsteckenden Ecken, so erhielt man unter Umständen ein ziemlich verzerrtes Bild, das die Identifizierung erschwerte. Das überaus einfache und kluge Verfahren des Majors Sonce besteht nun darin, daß der Fingerabdruck mit Aluminiumbronze bestäubt und eine Art Heftpflaster darauf gedrückt wird. Bei feiner Ablösung nimmt das Heftpflaster den Abdruck in allen feinen Einzelheiten auf. Da das Pflaster schmiegsam ist, so können die Fingerabdrücke auch von unebenen Flächen abgenommen werden, eine Photographie des übertragenen Abdrucks gibt ihn ohne Verzerrung wieder.

EDOUARD PEISSON Abenteuer in Marseille
Nachdruck verboten. (15. Fortsetzung.)

Er wanderte quer durch Frankreich, überschritt ohne Schwierigkeiten die Grenze. Ein hunderttausendstel Sekunde später war er in seiner Heimatstadt.
„Hans Müller will heimkehren... Hans der Hitzkopf? ... Wo steht er? ... In Marseille, ohne einen Sou.“
Er ist vom Leben besiegt. Er kehrt reuig zurück. Er hat sich die Fügel verengt. Er hat sich befreien wollen von unsern Regeln, unsern Gesetzen, unsern Lieberleserungen. Er kommt zurück. Man wird ein fettes Kalb schlachten.
Aber wenn das fette Kalb verpeißt ist, wird das Leben weitergehen. Man wird einen kleinen ruhigen Posten für ihn weitergeben. Er wird um sieben Uhr aufstehen, wird frühstücken und sich in einem abgedichteten Zimmer einschließen und sich mit alten staubigen Aktenspäßen herumschlagen.
Man wird zu ihm sagen: „Ist das nicht interessant?“
Er wird einen Blick durchs Fenster werfen und wird graue Häuser sehen ... immer die gleichen, und eilige Leute ... immer die gleichen.
Und abends wird er sich schlafen legen.
Man wird eine Jungfrau für ihn suchen, aus gutem Hause, die ihm viele Kinder gebären wird. Sonntags wird er mit seinem Jugendfreund an den Hafen gehen, jeder mit zwei Sprößlingen an der Hand. Und sie werden die Schiffe betrachten, die um die Welt fahren.
„Sehen Sie, das ist Hans Müller, der Hitzkopf.“ Er hielt sich für stärker als uns. Und nun ist er hier. Er ist brav geworden.“
Und wenn man an ihm vorübergeht, wird man ihn grüßen, dabei ein wenig lächeln und sich ein wenig lustig machen.
Er wird alle Tage seine Suppe haben und alle Nächte sein Bett. Das fette Kalb wird dann schon lange verdaut sein.
„Hans, Hans. Komm doch Mulcheln suchen.“

Sie tauchte zwischen zwei Felsen auf, und die Wassertropfen rieselten an ihren bronzenfarbenen Schenkeln herab wie Ziwelen.
„Hans, Hans. Komm doch.“
Und er hörte:
„Du bist keiner von den Unfern.“
Er richtete sich hoch und ohne der Nase zu achten, lief er auf sie zu. Er umgibt ihren ganzen Körper mit seinen Händen, als müsse er sich überzeugen, daß sie wirklich war.
Sie sträubte sich, dann warf sie sich an ihn.
IX.
Er war mehrfach ins Amtszimmer zurückgekommen. Wenn er Geld hatte, verteilte er Zigaretten, wenn er abgebraunt war, bot er den Jüngsten, ihm seinen Tabaksbeutel zu geben.
Er nannte den Alten Jesus Christus.
„Haben Sie das Mädchen wiedergefunden?“
„Welches Mädchen?“
„Marcelle. Und meine Dollars?“
„Da mußt du dich an die Polizei wenden.“
„Und die Polizei?“
„Man weiß nichts davon.“
Dann:
„Man hat sich für dich bemüht, Hans Müller. Man hat an den deutschen Gesandten in Paris geschrieben.“
„Gut ... Ich warte.“
„Du hast keine Eile mehr?“
„Nein. Hübsche Mädchen in Marseille! Sie haben Marcelle nicht wiedergefunden?“
Ab und zu durchsah er die Obersekretär das Zimmer, ein kleines, kahlföpfiges, pedantisches Männchen, dessen Kreuz ganz ausgeleiert war durch die Büchlinge und dessen Gesicht von seinem Gefälligkeitsächeln ganz faltig war.
„Schau an, Hans Müller, du bist immer noch da?“
„Jetzt, da er nichts mehr erbat, war das ganze Personal freundlich zu ihm.“
Eines Tages bot man ihm sogar ein paar Brotarten an, aber die wies er zurück.
Er stützte sich auf die Schranke, dicht bei dem jungen Mann, der ihm zumeisten Tabak gab.
„Geht's gut?“
„s geht gut.“
Dann sprachen sie von Schiffen und Schiffsbesatzungen, von Revolutionen, von fernem Ländern.

„Auf Wiedersehen, ich komm' wieder.“
Und es blieb in dem Amtszimmer wie ein Duft von Freiheit und Abenteuer.
Allmählich kam er hinter das berühmte Geheimnis der Bestie: einen Pflasterstein nehmen, drauf spucken.
Er packte die fremden Seeleute ab, die ein gewisses Haus suchten.
„Amüsierten?“
Er lachte, wenn er an seinen ersten Abend in Marseille dachte.
„Amüsierten?“
Er ließ drei Meier vor denen, die er führte. Er ließ sie manche Unwege machen in den engen Gassen der alten Viertel. Dann, im Winkel einer Straße, flatterten ein paar Mädchen auf sie zu, wie Sperlinge auf Pferdemeiß, und die flüchteten sofort ins Innere einer finsternen Bar, wobei sie ihnen die Hüte entführten.
Sie hinterdrein.
Und die Mädchen:
„Seid lieb. Ihr werdet doch was trinken?“
Sie setzten sich mit ihnen hin.
„Schenkt uns Zigaretten.“
Sie rauchten, während sie sich anfaßen und lachten.
Sie waren nicht mehr jung und betrieben ihr Gewerbe wie Beante das ihre.
Die Wirtin trat heran:
„Was wollt ihr?“
„Ein Bod ... ein Bod ...“
Die Mädchen sagten gleichfalls:
„Ein Bod ... ein Bod ...“
Und dann:
„Du kommst doch mit nach oben? ... Du, von wo bist du?“
Du bist nicht von hier ...“
Sie kreuzten die Beine hoch übereinander und schlugen den Männern auf die Schenkel, um die Begierde zu wecken.
Als sie weggehen wollten, kam die Wirtin heran:
„Wievie?“
„Jeder zehn Franken.“
Sie waren eingetreten, um ihre Hüte wiederzuholen, und sie hatten sich hingeseht, um Bier zu trinken.
„Jehn Franken für zwei Bod!“
Die Wirtin holte den Tarif.
„Seht her!“
„Es stimmt.“
„Und außerdem ist's draußen angeschlagen.“
(Fortsetzung folgt.)

Amptlicher Teil

Versammlung der Kaufmannschaft

am Montag, dem 8. Dezember 1930, nachmittags 6 Uhr, in der Börse.

Tagesordnung:

I. Wahl eines Präses für den Rest der am 31. Dezember 1930 ablaufenden Amtsdauer des durch den Tod ausgeschiedenen Präses E. F. H. Böie (§ 16 der Kaufmannsordnung).
Wahlvorschlag der Handelskammer:
Herrn Eichenburg,
Dr.-Ing. e. h. Dr. M. Neumark,
Dr. S. Ott.

II. Wahl eines Präses für die Jahre 1931/32.
Wahlvorschlag der Handelskammer:
Herrn Eichenburg,
Dr.-Ing. e. h. Dr. M. Neumark,
Dr. S. Ott.

III. Wahl von drei Mitgliedern der Handelskammer.

1. an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes des **C. S. J. Harms**
Wahlvorschlag der Handelskammer:
H. Beder,
(J. C. Beder)
Hr. Schlichting,
(Hr. Schlichting)
C. Tesdorpf,
(Carl Tesdorpf).

2. an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes des **C. C. S. Bunt**
Wahlvorschlag der Handelskammer:
H. Jhde,
(Poschke's Eichen- und Kohlenhandel G. m. b. H.)
H. J. A. Maciens,
(Kohlen-Kontor G. m. b. H.)
H. Sommer,
(Brikett-Großhandels-Gesellschaft m. b. H.).

3. an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes des **K. Chr. G. Boge**
Wahlvorschlag der Handelskammer:
H. Bunt,
(Bunt & Willmann)
W. Hautsch,
(H. P. Hautsch)
E. Jenne,
(Max Jenne).

IV. Genehmigung des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1931.

Lübeck, den 20. November 1930,
Die Handelskammer.

Zwangsversteigerung

Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Lesingstraße Nr. 4 vom 9. Dez. 1930 ist aufgehoben.
Lübeck, den 8. Dezember 1930
Das Amtsgericht, Abt. II

Wiedenzählung

Am 1. Dezember 1930 noch nicht gezähltes Vieh (Pferde, Küder, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh, Bienenstöcke und Silberfische in Farmen) ist sofort in unserem Geschäftszimmer, Wengstraße 4 (Telefon 22931) zu melden.
Statistisches Landesamt.

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Inhabers eines Automobilvermietungs-geschäfts **Karl Heger** in Lübeck, Wahnstraße 26, wird nach Bestätigung des im heutigen Vergleichstermin angenommenen Vergleichs hiermit aufgehoben.
Lübeck, d. 5. Dez. 1930
Das Amtsgericht

Nichtamtlicher Teil

III. Weihnachts-Preisrätzel der Zentrale für private Fürsorge für Lübecks Kinder



Anfangsbuchstaben-Rätzel
Band — Däse — Nase — Dedel — Liebe
Eise — Hammer — Franz — Eise — Gans
Läst — Beil — Enge — Dame — Bach
Dank — Segen — Leder — Abel — Sole
Miter — Alm — Kind — Jagel — Maus
Ddol — Motte — Tisch — Angel.

Die Anfangsbuchstaben obiger Wörter sind zu streichen und durch andere derart zu ersetzen, daß wieder betannte Hauptwörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben dann in der gleichen Reihenfolge gelesen, einen Satz, den die Zentrale für private Fürsorge den Kindern Lübecks für ihre fleißige Beteiligung am Rätzelraten zuruft.

1. Wie heißen die 29 Wörter? 2. Wie lautet der Satz?
Einsendungen mit genauer Angabe des Namens, der Adresse und des Alters unter Beifügung von 50 Pf. in bar oder in Marken sind bis zum 11. ds. Mts einschl. zu richten an:

die Rätzeltante der Zentrale für private Fürsorge
und in einen der beiden Weihnachtsbriefkästen, die in der Zentrale für private Fürsorge, Johannisstraße 49 und im Laden bei Blesath-Landwehr, Sandstraße 9, aufgehängt sind, zu stecken.

Liebe Kinder!

Karstadts Weihnachtsmann bringt Euch auch in diesem Jahr mit seinem „Wunschzettel“ eine besondere Ueberraschung. Holt Euch schnell die Wunschzettel bei uns ab und setzt Euch hurtig an die Lösung des Weihnachtsrätsels!

Die Lösungen müssen bis spätestens 16. Dezember in die im Erdgeschoß unseres Hauses aufgestellten Wunschzettelkästen eingeworfen sein. 50 richtig gelöste Aufgaben werden am 20. Dezember ausgelost und die mit der Lösung ausgesprochenen Wünsche von uns erfüllt.

Die Namen der glücklichen Gewinner werden am 21. Dezember in den Zeitungen bekannt gegeben; ihr Geschenk wird ihnen am 24. Dezember zugestellt.

Nun macht Euch ans Rätselraten.

**Karstadts
Weihnachtsmann.**

Laut Beschluß

der Vertreterversammlung vom 7. Dezember kommt eine

Rückvergütung v. 4 Prozent

zur Ausschüttung, die 560000 RM. ausmacht.
Nach Auffüllung des Geschäftsanteils von 50 RM. erfolgt Auszahlung der Rückvergütung. Der zur Auszahlung kommende Betrag wird auf Wunsch auf Sparkonto überschrieben.

Die Auszahlung

erfolgt in den zuständigen Abgabestellen gegen Rückgabe der Umsatzquittung an folgenden Tagen:

Montag, 8., Dienstag, 9., Mittwoch, 10., Donnerstag, 11. Dezember 1930

Die Mitgliedsbücher werden hierbei ausgehändigt; zugleich erhalten die Mitglieder einen Abreißkalender.
Wir ersuchen die Mitglieder, die Bücher an den dazu bestimmten Tagen reslos abzuholen.

Durch Aufkündigung oder Ausschuß zum 30. September 1930 ausscheidende Mitglieder, die in Lübeck und Vorstädten wohnen, können ihren Geschäftsanteil gegen Rückgabe des Mitgliedsbuches und der grünen Legitimationskarte im Kontor, Hansastr. 146, entgegennehmen. Ausgeschiedenen, auswärtig wohnenden Mitgliedern wird der Geschäftsanteil zugesandt.

Alle Mitglieder, die im letzten Geschäftsjahre keinen Umsatz getätigt bzw. keine Marken abgeliefert haben, weisen wir darauf hin, daß sie sich die Gelegenheit haben entgehen lassen, im Laufe des Jahres einen größeren Betrag in Form von Rückvergütung zu ersparen. Diese Gelegenheit muß im neuen Geschäftsjahre ausgenutzt werden.

KONSUMVEREIN
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Jetzt ist es auch Zeit, Mitglied im Konsumverein zu werden!

Weihnachts-

Geld-Lotterie für die Marie-Seebach-Stiftung

Bargeldgewinne! **Ziehung 13. Dezember** 100 Proz. Auszahlung

1 Einzellos nur 50 Pfg.	1 Doppellos nur 1 RM.
11 Einzellose nur 5 RM.	11 Doppellose nur 10 RM.
22 Einzellose nur 10 RM.	22 Doppellose nur 20 RM.
44 Einzellose nur 20 RM.	44 Doppellose nur 40 RM.
88 Einzellose nur 40 RM.	88 Doppellose nur 80 RM.

**Auf 1 Einzellos können Sie gewinnen 5500 RM.
Auf 1 Doppellos können Sie gewinnen 11000 RM.**

Für Porto und Liste nach auswärtig 55 Pfg. mehr
Die Auszahlung der Gewinne findet noch **vor dem Weihnachtsfeste statt**
Kaufen Sie noch heute Lose der **Marie-Seebach-**

Weihnachts-Lotterie
Lotterie-Kersten obere Huxstraße 8
Lübeck

Postcheck: Hamburg 40554 — Hauptvertriebsstelle dieser Lotterie für Lübeck und Umgegend

Hut-Ziehe
Wahnstraße 9

Den **modernen Hut** die gute **blaue Tuchmütze** preiswert und gut beim **Hutmacher Albert Ziehe**

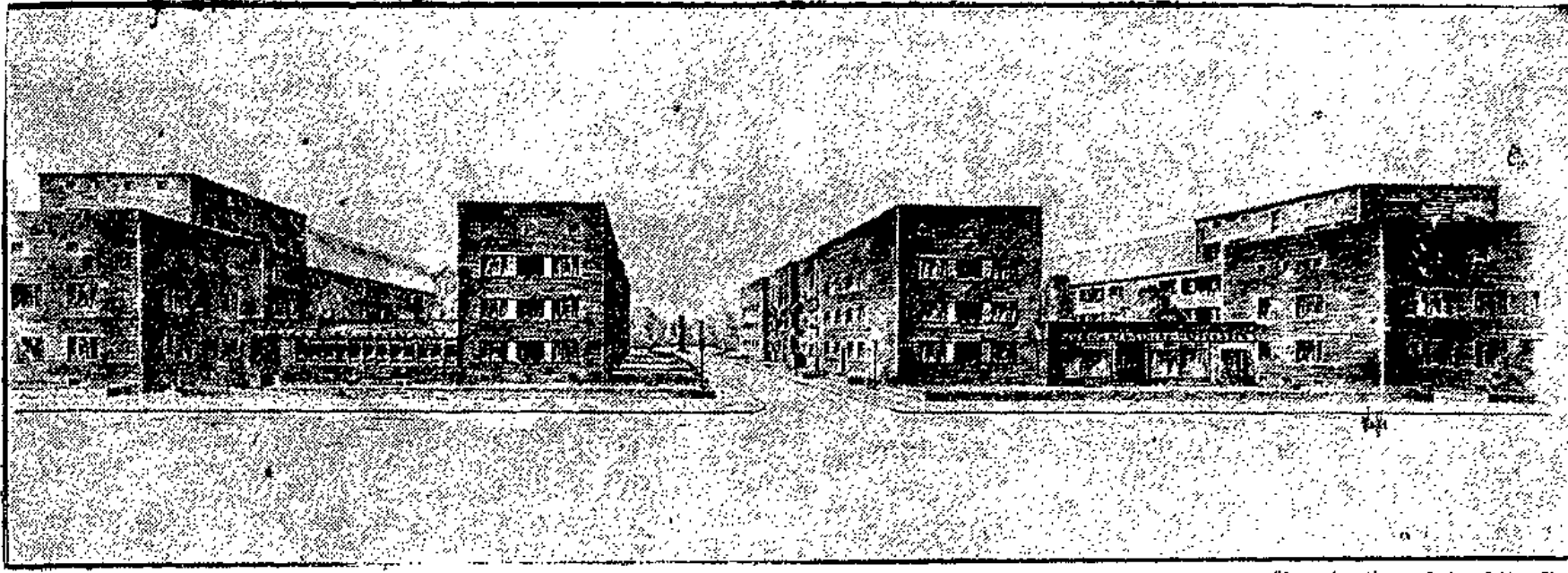
Plattdeutsche Volkslied in Lübeck
Huxstraße 35
Donnerstag, d. 11. Dez. 8 Uhr. **Gemeinnützige Gesellshaft** (in d. Schiffergesellschaft)
Dr. Mari Wagenfeld liest aus eigenen Werken.
Eintritt frei!

Stadttheater Lübeck
Zweites volkst. Konzert
am Donnerstag, dem 11. Dezember 1930, abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**.
Walzer- und Operetten-Abend
Leitung: Kapellmstr. **Hermann Flohr**
Solist: Konzertmstr. **Emil Carbach**, Violoncella
Karten (Progr.) zu 50 Pfg. im Vorverkauf bei Buse, Barnekow, Holst, Gewerkschaftshaus, Theaterkasse u. den bekannt. Konsumvereins-Verkaufsstell.

Stadttheater Lübeck
Montag, 20. Uhr: **Mississippi**
Schauspiel
Dienstag, 20. Uhr: **Die Bastische Venus**, Oper.
Mittwoch, 20. Uhr: **Madame Butterfly**, Op.
Mittwoch, 20. Uhr: **Kammerspiele: Der Mann, den sein Gewissen trieb**
Schauspiel. Kleine Kammerpreis.
Donnerstag, 20. Uhr: **Bater**, Komödie.

Der Friedrich-Ebert-Hof

Ein Werk des Bauvereins Selbsthilfe



Strasse Friedrich-Ebert-Hof

Reproduktionsphoto Otto Pöhlke

Häuserblocks, die den Ehrennamen unseres verstorbenen Parteivorstehenden und ersten Reichspräsidenten tragen, sind in vielen Städten errichtet. Sie sind überall das Werk gemeinsamer Genossenschaftsarbeit, die mit der Ehrung des Mannes ein Stück proletarischer Kultur verbindet. Unter den kulturellen Forderungen des schaffenden Volkes steht die Wohnungs- und Arbeitsfrage obenan. Dank der Initiative rühriger Parteigenossen wurde auch in Lübeck rechtzeitig eingegriffen, um der Wohnungsnot zu steuern, den Minderbemittelten Eigenheime oder sonst gesunde Wohnungen und gleichzeitig Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Große Verdienste darum hat sich der Bauverein Selbsthilfe erworben. Eines seiner größten Werke ist die Erstellung der Siedlung hinter dem Allgemeinen Krankenhaus. Nachdem Dutzende von schmucken Siedlungshäusern dort errichtet waren, wurden in der Friedrichstraße riesige Reihenhäuser geschaffen und jetzt geht auch der innere Block mit

tenne Saal fast völlig besetzt. Am Sonntag wurde die Gaststätte der Öffentlichkeit übergeben.

Den Dank für die Einladung erstattete Sekretär Hermann Wolfradt für Partei und Fraktion. Senator Henze für die gemeinwirtschaftlichen Betriebe, Genosse Gogowski — ein Mitbegründer — im Namen der Siedler, deren erste im Bauverein Selbsthilfe mit Stundenlohnbeiträgen die Grundlage zum Bauen schufen. Genosse Henze gab der Hoffnung Ausdruck, daß die auf die Räume gestellten Erwartungen sich erfüllen mögen und das Vertrauen der hier verkehrenden Kreise auf sich selbst und die Zukunft rechtfertigten.

Im Namen des Erstellers dankte der Geschäftsführer Otto Passarge, der gleichzeitig über die bisherige Tätigkeit des Vereins interessante Ausführungen machte und im besonderen die Errichtung dieses Stadtteils an Hand der Pläne erläuterte. Sachweise — so führte Genosse Passarge u. a. aus — sammelten wir in der Inflationszeit das Geld ein und schützten uns vor der Entwertung durch sofortigen Einkauf von Materialien, die wir selbst verarbeiteten. Konsequente ehetliche Arbeit brachte es im Laufe der Jahre fertig, etwas zu schaffen, das sich sehen lassen kann. Das erste Häuschen wurde am Ringsteintweg errichtet. Nach der Festigung der Mark ging es an den ordnungsmäßigen Siedlungsbau: so in der Gärtnergasse, Vornbreite, Brandenbaum, Borrade, Karlsplatz, und als die Not der Zeit größer wurde, schufen wir den Reihenhäuserbau. Bis heute hat der Bauverein

Selbsthilfe 380 Wohnungen und 170 Siedlungshäuser erstellt. (Die Arbeiten wurden ausschließlich von der Lübecker Baugesellschaft ausgeführt.) Gewiß eine anerkennenswerte, mit den besten Mitteln durchgeführte Leistung. Genosse Passarge verwies auch auf die vielfachen großen Schwierigkeiten, die den Bauvorhaben behördlicherseits bereitet wurden und dankte den Genossen in den Behörden wie im Senat für die Unterstützung bei deren Beseitigung. Der Verein habe das in ihn gesetzte Vertrauen nicht mißbraucht. Er dankte ferner den Architekten Berg und Passarge-Hamburg für die sachkundige Mitarbeit, dem Gebäude Fritz-Ebert-Hof eine besondere Betonung zu geben. Zwischen den Häuserreihen werden Grünflächen eingelegt, ein Kinderhort ist geplant, auch ein Ebert-Gedenkstein wird den Eingang zieren. Ueber die Wohnungen des Bauvereins ist mehrfach geschrieben worden; sie sind selbstverständlich aufs modernste eingerichtet, haben alle Badeeinrichtung und sind mit Material erstellt, das für die Zukunft berechnet ist. Ertrag allemal konnte die Miete so niedrig gehalten werden, daß der Bauverein Selbsthilfe damit in Deutschland besonders heraussteht. Ein Beweis für die gute Arbeit liegt in der Tatsache, daß die Ankosten-

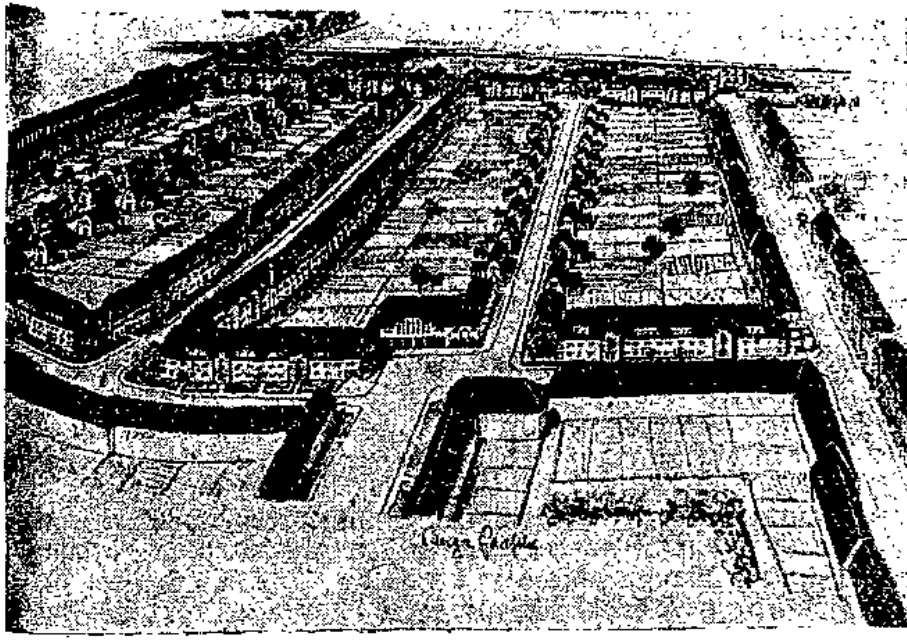


Der Saal

Photo: Walter Blunt

umlage pro Wohnung nur 0,8 Prozent beträgt. Vielfache Anerkennung wurde dem Verein durch Delegationen aus dem ganzen Reich zuteil. Zum Schluß ging Genosse Passarge noch auf die Schwierigkeiten des Wohnungsbauwesens infolge der wirtschaftlichen Katastrophe und der teuren Hypotheken ein. Alles Angemessene aber die Arbeiterschaft in ihrem Vorwärtstreben nicht abhalten. Selbstvertrauen und der Wille, der Arbeiterklasse zu dienen und zu helfen, werde uns auch über die schwierige Zeit hinweg- und aufwärts führen.

Der leitende Architekt Genosse Berg gab noch interessante fachtechnische und städtebauliche Aufschlüsse. — Einige Stunden gefälligen Beisammenseins, mit Zeitspenden durchzogen, beendeten den denkwürdigen Abend.



Reproduktionsphoto Otto Passarge

Plan der Siedlung hinter dem Allgem. Krankenhaus

neuen Straßenzügen seiner Vollendung entgegen. Man kennt sich tatsächlich in diesem neuerstandenen Stadtteil nicht aus. Großenbauten, von moderner Sachlichkeit durchfloßen, dokumentieren in ihrem Stil die Umwandlung des Menschen, die Umkehr vor dem ihm durch profitillsternes Baulwettbewerb jahrzehntelang aufgezogenen freudlosen Wohnen.

Als Krone dieses neuen Stadtviertels wurde ein Gemein-schaftshaus errichtet, das neben Warenabgabestellen des Konsumvereins und 14 Wohnungen die Gaststätte Fried-

Prost, Herr Knie!

Unter der Ueberschrift „Betrachtungen zu den Waffensunden bei der Lübecker Hitlerjugend“ lesen wir in dem nationalsozialistischen Blättchen für Mecklenburg-Lübeck den schönen Satz:

„Mit großer Freude habe ich hier in Schwerin den Artikel des „Lübecker General-Anzeigers“ gelesen, der endlich einmal aus seinem gutbürgerlichen Schlaf aufzuwachen scheint und sieht, daß die Zeiten sich ändern und man beizeiten das Mäntelchen nach dem Winde hängen muß.“

Wir gratulieren!

Der Direktor des Johanneums im Kreis der Verleumder

Unsere Herren Studiendirektoren verirren sich nicht so leicht in eine Arbeiterversammlung. Da muß schon Herr Grieger gelbe Gewerkschaft, der sogenannten Deutschen Nationalen Arbeiterbund kommen, damit ein Herr wie Oberstudiendirektor Stadte ihr einen Vortrag über „die Franzosen an der deutschen Rhein“ hält.

Daß dieser Vortrag eine einzige Sehjanjare gegen die Franzosen war, versteht sich — in diesem Kreise — von selbst. Merkwürdiger ist schon die Auffassung, daß das rheinische Volk seine vorzeitige Befreiung in der Hauptsache sich selbst verdanke. Von den Verdiensten eines Hermann Müller und Stresemann um die Rheinlandbefreiung ist mit keinem Wort die Rede. Aber wahrscheinlich liegt das an dem gefürzten Bericht im „General-Anzeiger“. So wenig objektiv kann doch ein Oberstudiendirektor nicht sein.

Aber — unmittelbar anschließend an den Vortrag hat der Vorsitzende, also Herr Grieger die jästigten Lügen zum besten gegeben. „Er erinnerte daran — heißt es in dem Bericht — daß die S. P. D. die Separatistenbewegung unterstützt habe.“ Was ein Grieger redet, interessiert uns nicht. Was uns interessiert, ist folgendes:

Hat Herr Oberstudiendirektor Stadte sofort Gelegenheit genommen, diese Behauptung, deren absolute Unwahrheit ihm bekannt sein mußte, richtigzustellen? — Oder hat er durch Schweigen diese vergiftende Schlüge gebilligt?

Nach dem Bericht muß man das letztere annehmen. Aber es scheint uns so unglücklich, daß wir Herrn Stadte noch einmal Gelegenheit geben wollen, sich dazu zu äußern.

Wir erwarten also eine Erklärung von Herrn Direktor Stadte, der sich nicht darüber täuschen möge, daß wir diese Frage für sehr ernst halten.

Gegen den Alkoholisimus. In den vier Kaffeehallen der Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholisimus wurden im Monat November ausgegeben: 3240 Tassen Nichtkaffee, 4165 Tassen Bohnenkaffee, 1029 Tassen Milch, 556 Tassen Kakao, 677 Tassen Suppe, 125 Gläser Feuchtkaffee, 3919 Semmel und 9512 andere Gebäckstücke.

Tagesordnung der Bürgerchaft

Der Bürgerchaftssitzung am Donnerstag, dem 11. Dezember, liegt diese Tagesordnung vor: I. Mitteilungen. II. Antrag des Senates: Regelung des Schulverhältnisses der Lübecker Flender-Werke A.-G. zum Lübeckischen Staat (2. Lesung). III. Mündlicher Bericht des in der Versammlung der Bürgerchaft am 18. v. Mts. eingesetzten besonderen Ausschusses zur Prüfung des Antrages Dr. Bründel und Gen., betr. die Durchführung der 40-Stunden-Woche. IV. Antrag von Bannemann und Gen. über die V.A.R.-Angelegenheit. V. Antrag von Dinter, betr. Aufhebung des Mietvereinsamts ab 1. April 1931.

Der besondere Ausschuß, dem der Antrag Bründel zur Vorprüfung überwiesen worden ist, beantragt nach Anhörung der Sachverständigen Generaldirektor Hente, Direktor Zimmermann, Markert und Kändler in seiner Mehrheit für den Antrag unter Streichung des zweiten Satzes unter 1 folgende Fassung: Die Bürgerchaft erucht den Senat, 1. bei der Reichsregierung sofort für die Durchführung folgenden Vorschlages zu sorgen: Eine Entlassung von Arbeitskräften darf bis auf weiteres nicht stattfinden, solange und soweit in einem Betriebe noch eine Beschäftigung der einzelnen Arbeitnehmergruppen während durchschnittlich 40 Stunden in der Woche möglich ist. Auf landwirtschaftliche Betriebe soll diese Bestimmung keine Anwendung finden. 2. Mit den Arbeitnehmern der Staatsbetriebe Verhandlungen in dem Sinne des vorgeschlagenen Beschlusses aufzunehmen und seinen Einfluß bei den städtischen Betrieben nach derselben Richtung hin geltend zu machen. Hierbei ist den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmerverbände nach einem angemessenen Lohnausgleich soweit wie irgend möglich Rechnung zu tragen.

Verhaftet!

Ermittelt und festgenommen wurden ein Elektriker, der sich des Betruges schuldig gemacht hat, ein Handlungsgeselle, der wegen Betruges im Rückfalle schriftlich geuch wurde und ein Maurer, gegen den Haftbefehl der hiesigen Staatsanwaltschaft erlassen war zwecks Verhütung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Weiter wurde ein 20 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter von hier ermittelt und festgenommen, der im dringenden Verdacht steht, in der hiesigen Umgegend mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben.

Druckfehlerberichtigung. Im „Lübecker Anzeiger“, der Monatszeitschrift der Ortsgruppe Lübeck des Zentralverbandes der Angestellten, hat sich in der Ausgabe vom 5. Dezember ein Druckfehler eingeschlichen. In der Bekanntmachung über die Sonntagsarbeit in den offenen Verkaufsstellen vor Weihnachten heißt es, daß am Sonntag, dem 14. und 21. Dezember die Geschäfte von 16 bis 18 Uhr geöffnet sein könnten. Richtig muß es heißen von 13 bis 18 Uhr (1 bis 6 Uhr nachm.). Da in der Ausgabe selbst die Berichtigung nicht mehr vorgenommen werden konnte, erfolgt sie auf Wunsch des S. v. A. an dieser Stelle.

Gegen bösen Mundgeruch. „Ich will nicht veräumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine Zähne besser, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz. — Man verlange nur die echte „Chlorodont“ Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 M., und weise jeden Ersatz dafür an.



Eingang zur Gaststätte

Photo: Walter Blunt

rich-Ebert-Hof birgt. Bedeutung und Zweck ergibt sich aus dem Ganzen von selbst. Die Räume sind in erster Linie errichtet, um den Gemeinschaftsgedanken der mit der Siedlung Verbundenen zu pflegen, der Arbeiterschaft ein Heim zu schaffen, in dem sie in Ernst und Freude zusammenkommen kann.

In einer kleinen Eröffnungsfeier hatte der Bauverein Selbsthilfe am Sonnabend einen Kreis der ihm nahestehenden Personen eingeladen: die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und der Bürgerchaftsfraktion, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der genossenschaftlichen Betriebe und des Reichsbanners nebst Frauen. Damit war der kleine und niedliche, in freundlichen Farben und architektonisch stilvoll gehaltenen

Der Schupomann

In Wind und Wetter steht er an der Ecke, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Bald hebt er die rechte, bald die linke Hand, um eine Karawane von Automobilen, Pferdebestenwerken und Straßenbahnzügen durchzulassen.

Dazwischen muß er Auskunft geben. Hier will einer zum Rathaus, dort einer zum Krankenhaus. Alles muß der Schupomann wissen. Die Lage jeder Straße der Stadt muß er wissen, jede Behörde kennen, alle Gesetze, Verordnungen und deren Ausführungsbestimmungen im Kopfe haben.

Gelegentlich darf er sein Notizbuch ziehen und einen Verzeßränder notieren. Ein Passant verlangt von ihm die Feststellung des Namens eines andern Mannes, der ihn beleidigt haben soll. Ein Menschenauflauf entsteht. Der Beamte rüß mit Menschen- und Engelszungen reden, um die Menge zu bewegen, weiterzugehen, da doch wirklich nichts zu sehen ist.

Demonstrationen der radikalen Parteien sind an der Tagesordnung. Wäre die Polizei nicht auf dem Posten, gäbe es regelrecht Schlägereien zwischen Nazis und Kozis. Der Gummiknüppel muß oft den Frieden erhalten. Es klingt widersinnig, aber es ist so.

Dafür werden die Beamten dann von den Kommunisten „Bahnbrecher des Faschismus“, von den Hitlerianern „marxistische Blutvunde“ genannt. Das hindert aber weder die einen noch die andern, das Ueberfallkommando zu alarmieren, wenn sie sich bedroht fühlen.

Zwischendurch aber sind auch noch Räuber und Diebe, Schießhelden und sonstige Lebeltäter der liebevollen Fürsorge der Polizei anvertraut. Wenn einmal so ein Kerl durch die Latten geht, dann hat die Polizei versagt. Fast sie ihn — dann redet man nicht darüber. Dann hat sie „nur ihre Pflicht getan“.

Er tut seine Pflicht von früh bis spät, Tag und Nacht — der Schupomann. In seiner Branche ist heuer Hochkonjunktur...

Rückgang des Großhandelsindex

Die auf den Stichtag des 3. Dezember berechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsamtes ist mit 118,6 gegenüber der Vormonats (119,5) um 0,8 Prozent gesunken. Die Indexziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 110,5 (Rückgang 0,5 Prozent), Kolonialwaren 106,3 (- 0,7 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 111,1 (- 1,4 Prozent), industrielle Fertigwaren 143,6 (- 0,3 Prozent).

Im Monatsdurchschnitt November stellte sich der Gesamtindex auf 120,1 gegenüber 120,2 im Vormonat. Die Indexziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 112,0 (gegen Vormonat + 2,5 Prozent), Kolonialwaren 108,1 (+ 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 112,9 (- 1,1 Prozent), industrielle Fertigwaren 144,9 (- 1,4 Prozent).

Bunter Abend

veranstaltet von der Frauengruppe der S. P. D. im Gewerkschaftshaus

Wer wenig erwartet hatte, war überrascht, und wer sich viel versprochen, war zufrieden. Schon lange vor Beginn war der große Saal des Gewerkschaftshauses überfüllt. Die Programme reiften ausverkauft. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Musikstück vom Konzertklub, dann folgte die Ansprache der Genossin Stolten-Hamburg, die ihrer Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab. In ihren weiteren Ausführungen wies sie darauf hin, daß alle Zukunftswünsche der S. P. D., ob heiterer oder ernster Natur irgend einen tieferen Sinn haben müssen, und gerade die Frauen, die sonst zu Versammlungen weniger gern kommen, können in einem solchen Rahmen besser zusammengefaßt werden. Die Genossin Stolten ging noch ein auf den Ausgang der Wahl und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach dieser unnormalen schlechten Zeit den durch Arbeitslosigkeit Heimgekehrten auch noch einmal eine bessere Zukunft bläse. Nur durchhalten und den Kopf nicht verlieren, das Leben, den Kampf bestehen. Es sei zwar schön, Phrasen in die Welt zu schreien und leicht, diesen Phrasen Tür und Tor zu öffnen, aber ernstlich erreichen werde man damit nie etwas. Tausend Genossinnen und Genossen dankten der Rednerin. Es folgte dann das Tanzpaar Gemind. Tänze vom 15. Jahrhundert bis in die Jetztzeit gab es zum besten. Nachdem trat der Arbeiter-Turnverein auf den Plan. Mit gymnastischen Übungen und Tänzen wurden die Anwesenden unterhalten. Auch ihnen wurden minnielange Feiernstunden zuteil. Mit Kaffee, Kuchen und Tanz fand dieser schöne Abend, an dem man den Alltag vergaß, seinen Abschluß.

Die neue Ratssetzung. Im amtlichen Teil wurde am Sonntag die Ratssetzung für 1931/32 beantragt. Präsidierender Bürgermeister ist, wie berichtet, wieder Bürgermeister Löwigt, Stellvertreter Senator Dr. Kalkbrenner. An sonstigen Veränderungen sind u. a. zu verzeichnen: für den verstorbenen Senator Straß wurde Senator Heinrich Vorkühner der Behörde für Trassenbau und Mitglied für Dreger Senator E. H. Schmidt. Den Vorsitz in der Schlichtungsbehörde übernahm Senator Ewers und bei der Behörde für die Seefahrtsschule Bürgermeister Löwigt. Den Vorsitz in dem Senatsausschuß für Beschwerden und Dispense übernahm für Dreger Senator Dr. Geisler. In der Behörde für die Heilanstalten wurde der verstorbene Senator Straß durch Senator Haut ersetzt und in der Baubehörde Senator Straß und Dreger durch die Senatoren Herzog und Heinrich.

Vom Reich verfolgt ist offenbar die Firma Coleman. Nachdem ihr letzter erkrankender Chefbedienter Herr Thiele vor ein paar Monaten gestorben war, sein Nachfolger wegen lieberlichen Lebenswandels Knoll und Fall davongejagt werden mußte, versuchte er es zunächst mit einem Hamburger, der aber offenbar nicht in der Lage war, einen Artikel zu schreiben. Jetzt stellt sich wieder mal ein neuer Mann, Herr Peß, mit einem ebenso langen wie belanglosen Pseudonym vor. Der Niedergang des Blattes, längst kein Geheimnis der Eingeweihten mehr, ist auch durch die schönsten Jagdspitzplakate und Preisausgaben nicht mehr anzuhalten.

Für das Heim Werk. Man schreibt uns: Das Haus hat drängen in dörflicher Stille vorwärts, in dem mehr als 20 Kinder ihre Heimat, ihren Unterricht und, wenn möglich, Ausbildung haben, wendet sich auch in diesem Jahre wieder an seine Freunde und Gönner und bittet: Geben Sie in dieser festlichen Zeit der Kinder, die sich, wie wir Kinder es können, auf Weihnachten freuen. Manchem Besucher des Hauses hallt in Erinnerung nach das Wort, unter dessen Eindruck er das Haus verließ: „Fahrt alle mit Euch in Liebe und Pflicht, laßt keinen zurück auf dem Wege zum Licht!“ Darum, alle, die sich für Kinder und größerer Freude erheben, Ihr Eltern, die Ihr gesunde Kinder Euer eigen nennt, gebt der Kinder dort drüben im sonnigsten Haus, heißt es, Geopra und Kleiner im Vorkühnerheim eine Weihnachtsstube zu machen.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Wenn man betrunken ist

Wegen Beleidigung hatte sich ein Kellner vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ein Polizeibeamter fand nachts auf dem Bürgersteig der Braunstraße einen jungen Mann liegen. Da es ihm nicht gelang, den wie tot daliegenden Menschen aufzumuntern, rief er einen Kollegen zu Hilfe. Als auch dieser sich mit dem am Boden liegenden Mann beschäftigte und auf ihn einredete, wurde der Totgebliebte plötzlich sehr lebendig. Er sprang auf und wollte einem Beamten mit der Faust ins Gesicht schlagen. Da dies nicht gelang, schrie er seinen Helfern Mithras ins Gesicht wie Banditen, Arbeitermörder, Hahnen usw. Erst mit vieler Mühe konnte er zur Wache gebracht werden, wo er sofort sein Schimpfregister wiederholte.

Heute entschuldigt sich der Angeklagte mit Trunkenheit. In der Braunstraße sei er allerdings zusammengebrochen, weil er kurz vorher von politischen Gegnern arg geschlagen worden sei. Seine Schimpfkanonade habe sich auf diese Gegner bezogen, nicht auf die Beamten.

Das Gericht konnte diesen Angaben keinen Glauben beimessen, ließ aber Milde walten und verurteilte den radikalen Kellner zu 20 Reichsmark Geldstrafe und in die Kosten. Der Polizeichef kann der erkennenden Teil des Urteils durch Anshang bekanntgeben.

Wegen Konkursvergehens

hatte sich ein hiesiger Kaufmann zu verantworten. Ihm wird vorgeworfen, beim Konkurs einige Gläubiger bestimmt und 50 RM., die ihm zur Einlösung eines Wechseln übergeben wurden, unterschlagen zu haben. Der Angeklagte gibt dies zu. Die Begünstigung habe er begangen, um nicht zum Offenbarungsbekanntgeben zu werden.

Der Staatsanwalt ging scharf gegen den Angeklagten vor, der statt sich mit dem als Konkursverwalter ernannten Rechtsanwalt zu verständigen, eigenmächtig handelte. Er zog das Konkursverfahren mit der Unterabrechnung der 50 RM. zu einer Gesamtschuld von 6 Wochen zusammen.

Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Konkursordnung und Untreue zu zwei Monaten Gefängnis.

Diebstähle aus Not

Ein 47jähriger vorbestrafter Schlachter war am 22. August aus Hilfsmittel auf dem hiesigen Schlachthof beschäftigt und stahl bei dieser Gelegenheit einem Kollegen ein Paar neue Stiefel. Der Angeklagte litt große Not als Ursache vorzeitigen Ruhe sei er arbeitslos.

Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Gefängnis. Ein Arbeiter hat am 23. Oktober ds. Jz. 60 Britetts von einem der Bahn gehörigen Platz entwendet. Er ist arbeitslos und gibt ebenfalls an, daß er aus Not so handelte.

Das Gericht erkannte auf zehn Reichsmark Geldstrafe, die bis zum 30. April 1931 entrichtet sein müssen.

Rechnellese

Der schon vielfach vorbestrafter Arbeiter Sch. kam am 22. Oktober mit der Bahn von Wismar in Lübeck an und begab sich

sofort in ein Restaurant, wo er sich's gut sein ließ im Essen und Trinken. Als es ans Zahlen gehen sollte, war die Bege auf 37,50 RM. aufgelaufen; in seinem Besitz hatte er aber nur 9 Pfennig. In einer früheren Verhandlung, in der Sch. sich wegen dieses Betruges verantworten sollte, hatte er angegeben, daß er an epileptischen Anfällen leide und auch oft von Dämmerzuständen befallen würde. In solchem Zustande müsse er gehandelt haben, er könne sich jetzt auf nichts mehr besinnen. Er erreichte damit, daß er in ärztliche Beobachtung gegeben wurde.

In jetziger Sitzung erklärte der als Zeuge geladene Arzt, daß es sich bei dem Angeklagten nicht um epileptische Anfälle handelte, da nach Sch.s eigenen Angaben deren Eintritt lange vorher von ihm gemerkt würde. Er fände noch Zeit, sich hinzulegen und den Anfall vorübergehen zu lassen. Beim epileptiker trete der Anfall aber urplötzlich ein. Was die vom Angeklagten angegebenen Dämmerzustände anlangte, so wäre er gar nicht imstande gewesen, dem Arzt eine Beschreibung hierüber zu geben. Es spreche alles dafür, daß Sch. sich an jenem Abend, wenn auch angetrunken, jedoch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte befunden habe und noch befinde.

Der Staatsanwalt und auch das Gericht hegten nach diesem Gutachten keinen Zweifel mehr an der Zurechnungsfähigkeit des „schweren Jungen“. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, wovon noch ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wird.

Auf schiefer Bahn

Aus der Untersuchungschaft wird ein 23jähriger Kaufmann vorgeführt, der schon mit drei Monaten vorbestraft ist. Ihm werden verschiedene Betrugsfälle zur Last gelegt. Als Sohn achtbarer und kreditfähiger Eltern, die ein eigenes Geschäft besitzen, verschaffte er sich auf deren Namen von verschiedenen Fabriken Textilwaren, die er auf seinen Reisen verkaufte, ohne aus Begehren der Lieferanten zu denken. Der Schaden der Fabriken wird mit 468,75 RM. angegeben. Weitere Betrügereien verübte er dadurch, daß er auf dem Lande wohnende Kunden der Eltern besuchte und sie überredete, einen Anzug zu bestellen. Unter Vorlegung von Proben versprach er ihnen 20 Prozent Ermäßigung auf einen erstklassigen Maßanzug, bei 30 RM. Anzahlung. Der fertige Anzug würde für 95 RM. geliefert. Einige Leute fielen auf den Schwindel herein. Bei denen nahm er sogleich Maß, allerdings ohne hiervon eine Abnung zu haben. Bei einem dieser Kunden erschien er sogar zum zweiten Male, um anzufragen, ob die Hose extraweit oder normal sein solle. Als er hier noch einmal 8 RM. verlangte, gab man ihm auch diese. Die Leute warten heute noch auf den Anzug.

Der Staatsanwalt beleuchtete eingehend das schädigende Treiben des Angeklagten. Noch schlimmer müsse dieses bemerkt werden, als ihm bei Zuerkennung der letzten Strafe Bewährungsfrist zuteil wurde. Aber schon drei Wochen später begann er diese neuen Straftaten. Eine Gesamtschuld von acht Monaten hielt der Staatsanwalt für angemessene Strafe.

Das Gericht folgte diesem Antrage und erkannte auf acht Monate Gefängnis. Drei Wochen Untersuchungschaft sollen darauf angerechnet werden. — Der Vorliegende hoffte, daß nach Verbüßung der Strafe seitens der Eltern energische Schritte unternommen werden, den Sohn unter strenge Aufsicht zu stellen, andernfalls es auf der Verbrecherlaufbahn schnell mit ihm bergab gehen würde.

Esus.



Eine gute Idee für 1931!

Sie wünschen Ihren Bekannten und Verwandten zum neuen Jahre nicht nur alles Gute, sondern Sie bringen es ihnen, wenn Sie ihnen für 1931 ein Freiabonnament auf den Lübecker Volksboten eröffnen!

Bürgerchaftsfraktion!

Donnerstag, den 11. Dezember, nachmittags 5 Uhr

Sitzung im Rathaus.

Versammlung der Gastwirtsangestellten. Der Zentralverband der Restaurant-, Café- und Gastwirtsangestellten ladet zu einer allgemeinen Versammlung zum 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, ein, die sich mit der Arbeitsvermittlung beschäftigen wird. In keinem Gewerbe ist durch unmäßige Verfestigung in privaten und gewerkschaftlichen Stellenvermittlungsbüros ein so außerordentlich hoher Prozentsatz von sogenannten Doppelverdienern und Schwarzarbeitern vorhanden, wie im Gastwirtsgerwerbe. Die große Zahl der Erwerbslosen allgemein wirkt sich besonders ungünstig für das Gastwirtsgerwerbe und damit für die Arbeitnehmer dieses Gewerbes aus. Deshalb soll nunmehr in aller Öffentlichkeit versucht werden, eine zweckmäßige Regelung zu erreichen.

Glänzender Erfolg des Wohltätigkeitskonzert der Kapelle der Ordnungspolizei. Wie uns das Kommando mitteilt, hat das Wohltätigkeitskonzert der Kapelle der Ordnungspolizei im Kolosseum einen Reinertrag in Höhe von 404,45 RM. erbracht. Der Betrag ist der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt zur Verfügung gestellt worden.

*

Siems. Reichsbanner. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet das Reichsbanner Siems eine öffentliche Werberversammlung im Restaurant Schwarz, Herrenbrücke. Als Referent wird der Kreisführer Kamerad Rich. Meyer-Lübeck über Zweck und Ziele des Reichsbanners sprechen. Es ergeht an die Einwohner von Siems der Ruf, diese Versammlung reiflich zu besuchen. Vor allen Dingen möge die Jugend sich hieran beteiligen, damit sie einmal erkennen, wie wichtig es in der heutigen Zeit ist, eine geschlossene Einheit für die Republik zu sein.

Der Schauspieler über seine Kunst

(2. Vortragsabend der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde)

„Ueber das Wesen der Schauspielkunst“ hielt am Freitag für die Lübecker Theaterfreunde im Hause der Nordischen Gesellschaft Herr Volker Soetbeer, das geschätzte Mitglied uneres städtischen Schauspielers, eine ebenso kenntnisreiche wie verständnisvolle Vorlesung. Mit bewundernswürdiger Gründlichkeit ging er seinem Thema zu Leibe, so daß auch in diesem Fall dem Mimen ein Kranz geflochten werden darf.

Von der allgemeinen Einteilung der Künste ausgehend, kann die Schauspielkunst im eigentlichen Sinne weder schöpferisch produktiv noch nachschaffend reproduktiv genannt werden. Sie nimmt im Reich der Künste eine besondere Stellung ein durch ihr eigenartiges Verhältnis zu ihrer Vorlage, der Dichtkunst. Während die schöpferischen Künste an keine Gesetze gebunden sind und die nachschaffenden Künste nach dem Gesetz der Nachahmung reproduzieren, kann die Kunst des Schauspielers die Poesie niemals reproduzieren, sondern nur versinnlichen. Die Schauspielkunst erhebt das Dichtwerk aus der Wirklichkeit der Worte in die Wirklichkeit des Raumes und Klages. Sie hat es in seiner Gesamtheit zu durchdringen und nach der Erkenntnis der Melodie und des Stils der Dichtung. Für die Darstellung sind alle handelnden Figuren menschlich zu erfassen und menschlich darzustellen in einem Zusammenspiel, das die höhere dichterische Einheit gewährt. Dazu tritt das feinste innersten Wesen immer geheimnisvoll bleibende schauspielerische Empfinden.

Der Schauspieler soll zwar die Empfindungen, die er darzustellen hat, in vorbereiteter Arbeit wirklich empfunden haben, auf der Bühne aber nur den Ausdruck der Empfindung und die Kraft, sie mitzutönen, zeigen. Er soll in und über der Rolle stehen. Der Schauspieler kann sich selber spielen, er kann aber auch immer wieder ein anderer sein. Von der schauspielerischen Technik ist nur wenig lehrbar. Hierher gehört vor allem die Beherrschung des Atems und der Stimme. Leiter und Leiter der schauspielerischen Leistung ist der Regisseur mit der vornehmsten Aufgabe der Menschen- und Seelenführung.

Zu allen Bindungen der Schauspielkunst gehört als letzte die nötige Verbundenheit mit dem Publikum. Sie gehört mit Notwendigkeit zur Vollenbung des schauspielerischen Mystereums. Schauspielkunst ist Gemeinschaftskunst.

Herr Soetbeer schloß wirkungsvoll mit dem Hinweis, daß wir alle arme Spielzeuge sind, die ihre vom Schicksal gestellte Rolle zu spielen haben — mehr oder weniger geschickt. Er sagte aber nicht, wie recht es Wieland hat, wenn er dieses Leben „eine schlechte Komödie ohne Plan“ nennt.

Selbstverständlich kann man wie bei allen theoretischen Darlegungen auch hier andere Meinungen entgegenbringen. Die beifallswürdigen Ausführungen erwiesen jedoch, daß es unter den Schauspielern auch kluge Theoretiker gibt, die bis an das Gedankens Grenze vorzudringen wagen. Bei weiteren Studien in dieser Richtung sehen wir den Vortragenden im Geiste schon in der Reihe seiner mit dem Professorentitel geschmückten Kollegen.

Dr. S-r.

Tariffestungen im Ostseeverkehr

Die Halland-Linie hat sich entschlossen, den Personelltarif für die im Winter Montags, Mittwochs und Freitags ab Lübeck verkehrenden Dampfer nach Kopenhagen ganz wesentlich zu ermäßigen. Der Fahrpreis für diese Strecke wird während der Wintermonate statt 25 Kronen nur 20 Kronen (Hin- und Rückfahrt 30 Kronen) 1. Klasse bzw. statt 17 Kronen nur 13,60 Kronen (für Hin- und Rückfahrt 20,40 Kronen) 2. Klasse sein. Diese schwedische Reederei, die ihren Sitz in Gothenburg hat, dürfte mit ihrer gewiß verkehrsfördernden Maßnahme einzig dastehen. Der Reiseweg über Lübeck ist damit die billigste Verbindung zwischen Westdeutschland und Dänemark (bzw. Schweden) geworden.

Rund um den Erdball

Sensationen im Eierprozess

Im Elberfelder Eierprozess gegen den Kaufmann Jürges wurde am Sonnabend die Hauptbelastungszeugin, die 46jährige Frau Lore Windhövel, vernommen. Frau Windhövel mußte zugeben, daß sie den ihrer Anzeige zugrundeliegenden Tatbestand nur vom Hörensagen kennt. Aus direkter Kenntnis vermochte sie nicht anzugeben, inwiefern der Eierhändler Jürges seine Angetesteten zum Schadenersatz verführt habe. Durch Befragen des Vorsitzenden und der Verteidigung ergab sich allmählich eine Situation, die die Vermutung ziemlich nahe legt, daß es sich bei der Anzeige um einen Raubakt der Familie Windhövel und ihres Schwagers Greff, der der eigentliche Urheber der Beschuldigungen war, handelt. Frau Windhövel verweigerte sich in so schwere Widersprüche, daß sich der Vorsitzende zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß mit dieser Zeugin kaum etwas anzufangen sei.

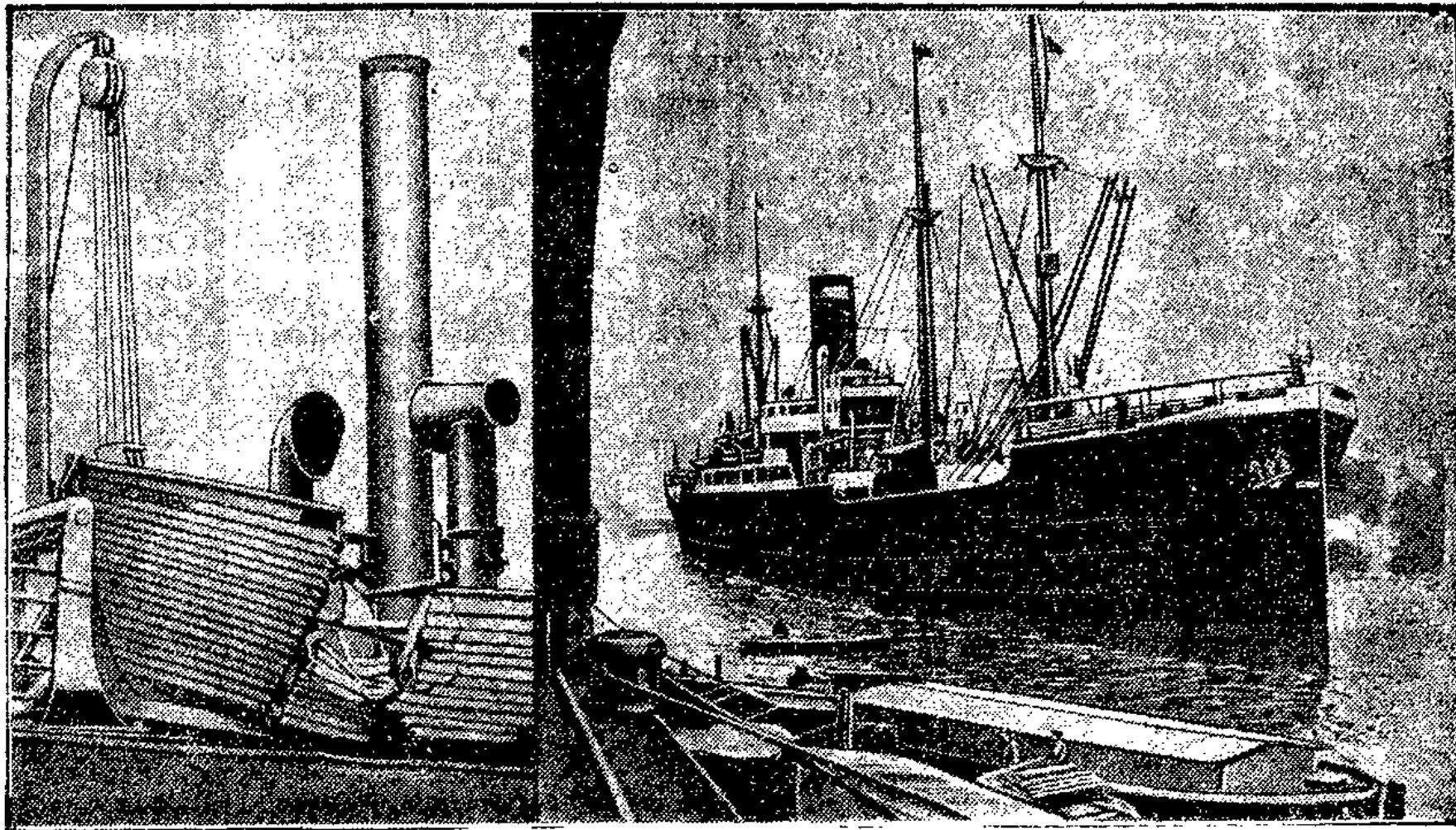
Behinderte Schifffahrt im Kanal

London, 8. Dezember (Radio)

Ueber dem Kanal und über England liegt seit einigen Tagen ein fast unüberwindlicher Nebel. In der Rheinmündung und unweit der Küste liegen etwa 400 Schiffe, die bis auf weiteres nicht von der Stelle kommen. Motorboote versorgen die Schiffe mit Lebensmitteln und Medikamenten für die Passagiere.

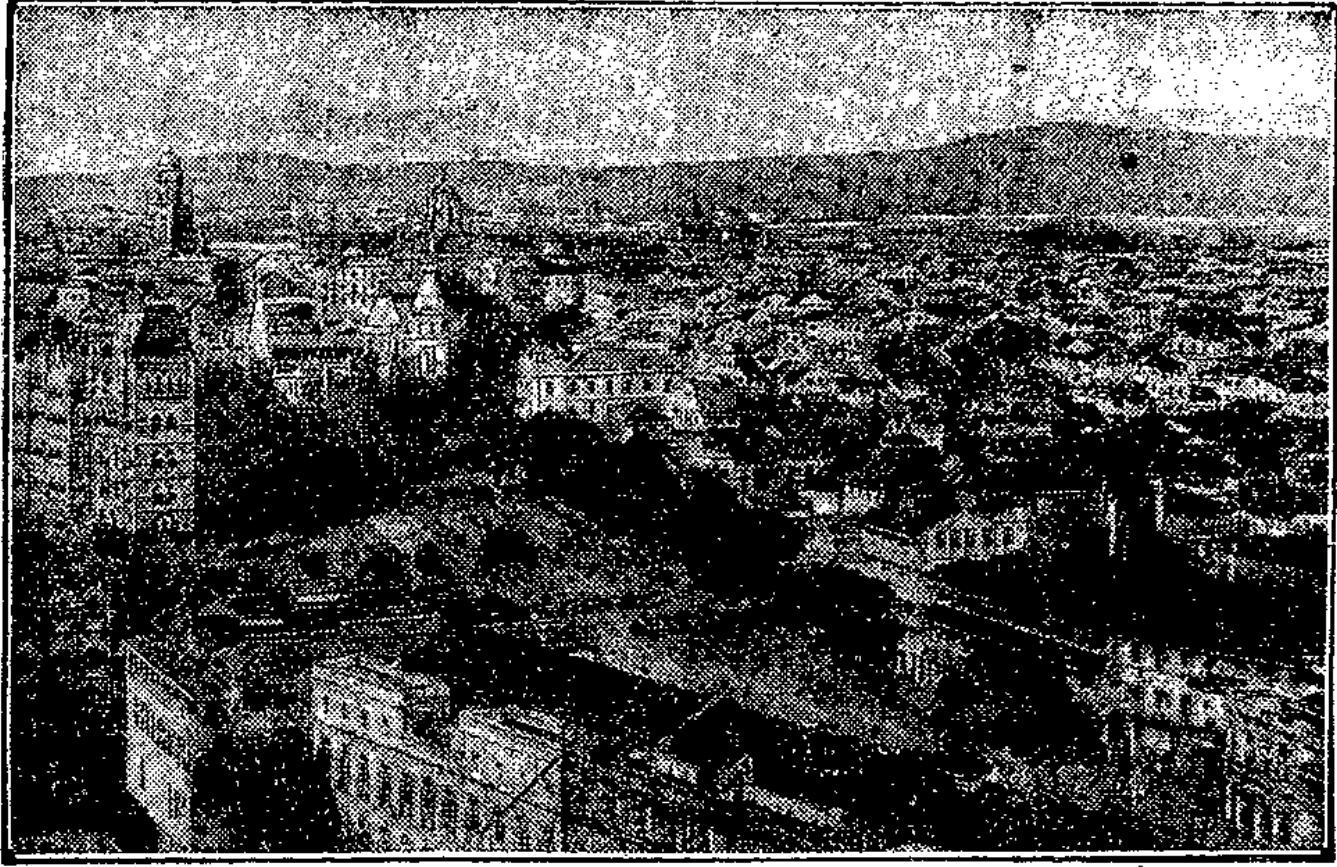
Entdeckung eines Goldschates

In den Kellerräumen eines Hauses in der Via Abundantia in Pompeji wurde eine verfallene hölzerne Truhe entdeckt, die mit einem reichen Gold- und Silberschatz aus der römischen republikanischen und aus der Kaiserzeit gefüllt war. Es handelt sich um goldene und silberne Armbänder, Ohrgehänge, edelsteinbesetzte Ringe, Halsketten, Pokale, Tischgeschirre, Spiegel, Salbenbüchsen, Puffschalen usw. Der sensationelle Fund soll an materiellen und kulturgeschichtlichem Wert alle bisherigen entsprechenden Funde in den Schätzen stellen.



Die „Baden“ wieder in Hamburg

Der Passagier- und Frachtdampfer „Baden“ der Hamburg-Amerika-Linie, der während der brasilianischen Revolution am 21. Oktober beim Auslaufen aus dem Hafen von Rio de Janeiro von einer Artillerie beschossen wurde, ist am 5. Dezember im Hamburger Hafen eingelaufen. Wie das links rechts gezeigte Rettungsboot zeigt, trägt das Schiff noch die deutlichen Spuren der Beschädigung, der damals 30 Menschenleben zum Opfer gefallen sind.



Bomben — der Schauplatz schwerer Unruhen

die am 5. Dezember anlässlich eines Umzuges der Anhänger Ghandis ausbrach. Beim Einschreiten der Polizei kam es zu scharfen Zusammenstößen, in deren Verlauf 230 Personen verletzt wurden.

SPORT VOM SONNTAG

Viktoria 1 — Seeres 1 3:0 (0:0) Eden 4:3.

Viktoria spielt die ersten zehn Minuten nur mit zehn Mann, konnt in stärkster Aufstellung. Seeres mit 2 Mann Ersatz kann sich gleich gut finden. Ihr Anstoß landet in den Armen des Viktorias-Tormannes. Gleich darauf ein weiterer Angriff, doch der Pfosten rettet. Viktoria kann sich gar nicht finden. Der Sturm besitzt überhaupt keine Schußkraft. So stehen Halblinks und Mittelstürmer allein vorm Tor, doch der flauere Schuß wird eine Weile des Torwarts. Auch der Rechtsaußen weiß es bald darauf nicht besser zu machen. Dann besinnen sich die Seereser, ihre Angriffe sind stets gefährlich, doch der Torwart der Viktorianer arbeitet sehr sicher. Viktoria erzielt die erste Ecke, die aber nichts einbringt. Auch Seeres' beide Eden bringen nichts Zählbares ein. Die erste Halbzeit verläuft torlos. Nach Halbzeit ist Seeres vollkommen abgemeldet. Viktorias Linksaußen flankt und der Rechtsaußen schießt äußerst scharf ein. 1:0. Seeres erzielt eine weitere Ecke, die sehr nett herein gegeben, vom gesamten Innensturm verpaßt wird. Ein Anstoß des Mitt.-Mittelläufers weicht der Torwart von Seeres gut zu meistern. Seeres baut jetzt mächtig ab, minutenlang kommt der Ball nicht aus ihrer Hälfte heraus. Viktorias Halbrechter schießt auf Vorlage vom Mittelstürmer das 2. Tor. Kurz vor Schluß unternimmt Viktorias Halblinker einen Alleingang, der zum 3. Erfolg führt. Gleich darauf Schluß.

Bei Seeres war der rechte Verteidiger der beste Mann auf dem Platz. Der Torwart gefiel auch, nur muß er in Zukunft die Bälle fangen und nicht abprallen lassen. In der Käuferreihe war der Mittelstürmer der beste. Der Sturm versagte vollkommen. Der Viktorias-Torwart war sehr gut. Die Verteidigung nicht in gewohnter Form, der linke ziemlich unsicher. Die Käuferreihe gut. Im Sturm der Rechtsaußen der beste. Der Mittelstürmer zeigte sich schon bessere Spiele. Der Schiedsrichter gut.

SEB. 1 — SEB. 1:5:2 (3:2) Eden 3:4.
Das letzte Spiel dieser beiden Mannschaften, endete 2:2. SEB. hatte diesmal umgestellt und konnte, da die neue Mannschaft sich bewährte, einen schönen Sieg erringen. SEB. hat dieses Spiel durch seinen Torwächter verloren, der mindestens zwei Tore hätte halten müssen. Auch die Käuferreihe hat an der Niederlage viel Schuld.

Gleich nach Anstoß entwickelt sich ein flottes Spiel. SEB. findet sich gleich und trägt hübsche Angriffe vor. Nachdem beide Torwächter verschiedene Bälle gehalten haben, erhält der Mittelstürmer von SEB. den Ball und durch einen strammen Schuß bringt er seine Mannschaft durch 1:0 in Führung. SEB. reißt sich jetzt zusammen und gestaltet das Spiel etwas überlegen. Der Rechtsaußen gibt eine laubere Flanke vor's Tor. Der Links-

außen verwandelt unhaltbar zum Ausgleich. Nach Wiederauhoß erhält der Linksaußen von SEB. den Ball, windet sich durch die gegnerische Verteidigung und gibt den Ball zum Halbrechten, der noch besser einschließt. 1:2. Durch gutes Ab- und Stellungsspiel gewinnt jetzt SEB. die Oberhand und immer gefährlicher werden die Angriffe. Bei einem Eckball verläßt der SEB.-Tormann unentschlossen sein Gehäuse, erreicht aber den Ball nicht und schon hat der Mittelstürmer von SEB. hübsch eingeköpft. 2:2. Weiter bleibt SEB. überlegen. Die Hintermannschaft treibt ihren Sturm immer wieder nach vorne, bis der gute Halbrechte seine Mannschaft durch 3:2 in Führung bringt. Halbzeit. SEB. hat in den ersten Minuten nach der Pause nicht viel zu bestellen, und sein Torwächter kann ein paar gute Schüsse nur mit viel Glück und Geschick unschädlich machen. Eine Flanke vom Rechtsaußen nimmt er dem Mittelstürmer ganz elegant vom Kopfe. Allmählich macht sich SEB. nun wieder frei. Der Halbrechte schießt nach gutem Durchspiel das 4. Tor. Gleich darauf köpft der Halblinks den Ball ins SEB.-Gehäuse, aber der Schiedsrichter hatte schon zeitig Abseits gepfiffen. Der Halblinks von SEB. kann seine harte Spielweise nicht zügeln und wird kurzerhand des Feldes verwiesen. Dadurch bekommt SEB. wieder etwas vom Spiel, doch nichts will gelingen. Kurz vor Schluß beschließt dann der Mittelstürmer von SEB. den Vorreigen mit einem placierten Schuß. SEB. erhält noch einen Elfmeter zugesprochen, der jedoch nicht verwandelt werden kann. Dann machte der Schiedsrichter dem flotten Spiel ein Ende.

Bei SEB. konnte die gesamte Mannschaft gefallen. Bei SEB. fielen der Torwart und die Außenläufer ab. Der Schiedsrichter konnte bis auf einige Kleinigkeiten gut gefallen.

Schwarzau 1 — Moising: 1:3:2 (1:2).
Moising schlug sich ausgezeichnet; erst mit dem Schlußpfiff fiel das Siegerstor für Schwarzau.

Heimstätten 1 — Stockelsdorf 0:1:1:1!
Heimstätten mit einer Neuaufstellung im Sturm, die sich nicht bewährte. Stockelsdorf kann mit der ersten Halbzeit die Führung an sich reißen und trotzdem zwei Mann von ihren des Platzes verwiesen werden, den Vorprung bis zum Spielende halten. Der Torwart der Gäste war in Hochform.

Weitere Resultate:
Viktoria 2 — Travemünde 1:4:0:1:1!
Viktoria 3 — Travemünde 2:3:1.
Viktoria Igd. — Travemünde Igd. 4:2.
SEB. Igd. — Schürup 1 Igd. 4:0.
SEB. 4 — SEB. 4:1:2.
Heimstätten 2 — Stockelsdorf 2:1:6.

Levine freigelassen

Wegen Mangels an Beweisen hat die Wiener Staatsanwaltschaft das gegen den Ozeanflieger Levine schwebende Verfahren eingestellt. Levine erklärte gegenüber der gegen ihn eingekerkerten Beschuldigung der Münzfälschung, daß er über den Zweck der Vorbereitung der Herstellung der Medaille deshalb keine ausführlichen Angaben bei der Polizei habe machen wollen, weil diese Medaille mit seinem neuen großzügigen Weltflugprojekt in unmittelbarer Verbindung stehe. Levine ist am Sonnabend nach Paris gefahren, um die dortige Flugzeugausstellung zu besichtigen.

Dieterle zu 100000 RM. Schadenersatz verurteilt

In dem Prozeß, den die Silva-Filmgesellschaft in Berlin gegen den seit längerer Zeit in Hollywood wirkenden Filmschauspieler Wilhelm Dieterle angestrengt hat, wurde der Beklagte vom Arbeitsgericht Berlin-Mitte zu 100000 Mark Schadenersatz verurteilt. Das Gericht hat sich den Standpunkt des Klägers zu eigen gemacht, demzufolge die Nichterfüllung des von Dieterle mit der Silva-Filmgesellschaft abgeschlossenen Vertrages auf Durchführung verschiedener Filmrollen in keiner Weise zu rechtfertigen sei.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft
Dampfer Lübeck, Kapitän F. Lange, ist am 5. Dezember in New Orleans La. U.S.A. angekommen.

Angelommene Schiffe

6. Dezember
Dän. M. Fremad, Kapl. Granden, von Esenborg, 1 Tg. — Dt. D. Planet, Kapl. Schierhorn, von Odenje, 1 Tg. — Dän. M. Kaj, Kapl. Petersen, von Rindöbing, 2 Tg. — Dt. D. Holfentor, Kapl. Langbehn, von Oslo, 2 Tg. — Dt. D. Joff, Kapl. Rosenberger, von Kiel, 1 Tg. — Dt. M. Elisabeth Dorowice, Kapl. Großmann, von Rüge, 1 Tg. — Dt. D. Renal, Kapl. Eggert, von Aurillen, 2 Tg. — Dt. M. Diamant 2, Kapl. Schmidt, von Wismar, 1 Tg. — Dän. M. Söna, Kapl. Hermann, von Odenje, 2 Tg. — Dt. M. Gesele, Kapl. Haly, von Rüdow, 2 Tg. — Schw. M. Kalon, Kapl. Samuelsen, von Kopenhagen, 1 Tg. — Holl. M. Magrethe, Kapl. Hartus, von Neustadt, 2 Tg. — Dän. M. R. Hay, Kapl. Petersen, von Marstal, 1 Tg.

7. Dezember
Schw. D. Lübeck, Kapl. Carlsson, von Kopenhagen, 12 Std. — Schw. D. Lerne, Kapl. Berndtson, von Gothenburg, 4 Tg. — Dt. M. Neptun, Kapl. Steinfeldt, von Rüge, 1 Tg. — Dän. M. Johannes, Kapl. Nielsen, von Rindöbing, 1 Tg. — Dän. M. Anna Wills, Kapl. Thomsen von Stege, 1 Tg. — Dt. S. Ida, Kapl. Weemo, von Wismar, 1 Tg. — Dt. M. Emil, Kapl. Kolb, von Rindöbing, 1 Tg. — Schw. M. Bettn, Kapl. Mattsson, von Kopenhagen, 10 Std. — Schw. M. Peter, Kapl. Pelterson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dän. M. Gerda, Kapl. Jensen, von Marstal, 1 Tg. — Dt. M. Lima, Kapl. Schölte, von Neustadt, 2 Std. — Schw. M. Herrig, Kapl. Carlsson, von Helsingör, 1 Tg. — Dt. M. Käthe Danter, Kapl. Danter, von Rüge, 1 Tg. — Dän. M. Dagmar, Kapl. Hansen, von Sonderburg, 1 Tg. — Dt. D. Otto Tppen 21, Kapl. Trepow, von Stettin, 1 Tg.

8. Dezember
Dt. D. Imatra, Kapl. Meyer, von Trarungund, 4 Tg. — Dt. D. Riga, Kapl. Rüge, von Bernau, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

8. Dezember
Dän. M. Fremad, Kapl. Heide, nach Odenje, Fritetis. — Schw. M. Knape, Kapl. Berlin, nach Helsingör, Fritetis. — Holl. M. Janna, Kapl. Schuur, nach Rotterdam, Fritetis. — Dt. D. Bürgermeister Lauritz, Kapl. Hammer, nach Rindöbing, Fritetis. — Dän. M. Gertruda, Kapl. Stage, nach Helsingör, Fritetis. — Dt. D. Birkenau, Kapl. Dammann, nach Rotterdam, Getreide. — Dt. M. Karl Riech, Kapl. Bröder, nach Helsingör, Leer. — Dt. M. Irene Riech, Kapl. Hagenab, nach Helsingör, Steinfaß. — Dt. M. Heinrich Riech, Kapl. Bröder, nach Helsingör, Steinfaß. — Dt. D. Karlhand, Kapl. Thomsen, nach Helsingör, Fritetis. — Finn. D. Wollma, Kapl. Janon, nach Helsingör, Steinfaß. — Schw. D. Ludwig Kallberg, Kapl. Gustafsson, nach Gothenburg, Steinfaß. — Schw. D. Gez, Kapl. Svensson, nach Stockholm, Steinfaß. — Norm. D. Erid, Kapl. Nierve, nach Danzig, Leer. — Dt. D. Joff, Kapl. Rosenberger, nach Stettin, Steinfaß. — Dt. D. Karl, Kapl. Erikhaase, nach Königsberg, Steinfaß. — Dt. D. Holfentor, Kapl. Langbehn, nach Oslo, Steinfaß.

7. Dezember
Dt. D. Nordost, Kapl. Witt, nach Rortäpung, Salz und Steinfaß. — Dän. M. Billing, Kapl. Madsen, nach Fredericia, Steinfaß. — Dt. M. Maria, Kapl. Zoupern, nach Helsingör, Rügen. — Dän. M. Inger, Kapl. Lauritz, nach Helsingör, Steinfaß. — Dän. M. Olga, Kapl. Nielsen, nach Helsingör, Steinfaß. — Schw. M. Kurt, Kapl. Carlsson, nach Gilleleie, Koffen. — Dän. M. Marie, Kapl. Hansen, nach Rindöbing, Steinfaß. — Dän. M. Gyres, Kapl. Thomsen, nach Esenborg, Steinfaß. — Finn. M. Johannes, Kapl. Mattsson, nach Mariehamn, Leer. — Dt. M. Helene, Kapl. Lüthje, nach Rindöbing, Steinfaß.

8. Dezember
Dän. M. Charlotta, Kapl. Madsen, nach Aarhus, Steinfaß. — Dän. M. Stibladner, Kapl. Gregersen, nach Rieremünde, Fritetis. — Schw. M. Rolfe, Kapl. Edwardsen, nach Kopenhagen, Steinfaß. — Dän. M. C. Stjenswig, Kapl. Jørgensen, nach Faaborg, Fritetis.

Kanalschiffahrt

Ausgehende Schiffe
Nr. 173, D. Schulz, Rühnis, Leer, nach Hamburg. — Nr. 468, J. Schulz, Rühnis, Leer, nach Hamburg. — Nr. 331, Arnold, Mischwitz, 601-Ts. Geritz und Rabelten, nach Wollmishafen.

Futura Black

Wie hingemeißelt steht diese Schrift vor Ihrem Auge. Sie ist die jüngste Anschaffung unserer stets auf neuestes Schriftmaterial bedachten Druckerei. Die hier als Grundchrift verwandte

Kabel-Grotesk

haben wir soeben auch als Neuerscheinung in allen Graden, mager und halbfett, erworben und der bereits in zwei Charakteren vorhandenen Ratio-Latein die nachstehende

fette Ratio-Latein

folgen lassen. Wir empfehlen Ihnen unsere mit den neuesten Schriften und Maschinen ausgestattete Buchdruckerei bestens zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Wullenwever-Druckverlag

G.m.b.H. Lübeck, Johannisstraße 46, Ruf: 25351

An unsere Inserenten

Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen

aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann

Kleine Anzeigen

erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.

Für die richtige Wiedergabe

telefonisch

bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen

Anzeigen-Abteilg.

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



300 Ringe am Lager
833 v. 4.M., 585 v. 8.M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 7324
300 Silber 90 versilb.
W. Schultz, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Vergessen

Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig

Uhren-Voss

Fleischhauerstr. 36 7326



Teppiche

Stragula-Teppiche

die billigen Gebrauchsteppiche
ca. 200 x 300 ca. 200 x 250 ca. 150 x 200

18.00 15.00 9.00

Haargarn-Teppiche

imitiert, zweiseitig verwendbar
ca. 200 x 300 ca. 160 x 230 ca. 130 x 190

19.75 14.75 9.75

Wollplüschteppiche

reine Wolle, in großer Auswahl
ca. 200 x 300 ca. 160 x 230 ca. 130 x 190

58.00 37.50 25.00

Velour-Teppiche

besonders dichtes Gewebe
ca. 200 x 300 ca. 160 x 230 ca. 130 x 190

68.00 45.00 29.50

Beachten Sie bitte unser Spezial-Fenster!

Holstenhaus

Färberei Reimers A. S. G.

Fernspr. 21 824

färbt

Fischergrube 50

Kohlmarkt 17

Königsstraße 59

reinigt

plissiert

alles

696

Aus Handel und Handwerk

Angel- und Fischereigeräte

R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden,
Königsstraße 121

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58 a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bildeinrahmung — Glasarbeiten

Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn,
Beckergrube 39

Dachpappen — Teerprodukte

Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 86
Isoliermaterial — Asphalt

Eisenwaren

J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900

Holzbuchstaben

Heinrich Christiansen, Wakenstr. 30
Fernspr. 24 515

Klischee-Anfertigung

Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27 480

Korbmöbel — Korbwaren

Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13
Neuanfertigung u. Reparatur

Kohlen - Koks - Briketts

Martha Folkers, Bankweg 1 (Wisby-
straße)

Motorenbau und Masch.-Reparatur

Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 h, Fernspr.
28 283

Musikinstrumente

Herbert Müller, jetzt Königsstr. 68

Radio und Zubehör

Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische - Feinkost

G. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

Reformhaus

Ruf, Huxstraße 77

Rohprodukte — Nutzeseisen

Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schuh-Reparaturen in starker Ausführung

Nawrocki, Huxstr. 75
Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath“, Dopp. Haltbark.

Strumpfwaren - Seidenwäsche

Strumpfhäus „Rekerd“ jetzt Huxstr. 74

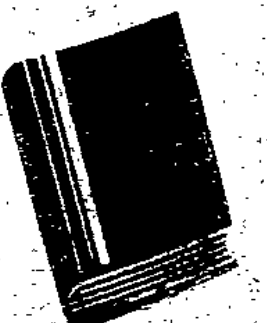
Waschbalgen - Spülkübel

F. Neelsen, Fischergrube 40



Vor allem sei ein Buch dabei

Lübcke - Quitzow - Truppe - Weiland - Wullenwever



Segen der Privatisierung

Wenn Kommunalbetriebe in die Hand des „schaffenden Kapitals“ kommen

Ergebnis: Stinkende Korruption

Die beiden Generaldirektoren der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, Krone und Fischer, sind mit sofortiger Wirkung ihres Amtes enthoben worden. Sie sollen sich grobe Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Wir erfahren dazu, daß Krone und Fischer sich eigenmächtig vom VEW zum Bau ihrer Villen 700 000 bzw. 500 000 Mark haben geben lassen, obwohl eine frühere Zusage nur ein Drittel dieser Beträge erreichte. Beide unterhielten ein laufendes Konto bei den VEW, bei dem sie mit je mehr als 200 000 Mark in Vorschuß gingen, und es wird vermutet, daß diese Darlehen für Spekulationszwecke aufgenommen wurden. Beide veranlaßten zum Schaden der VEW verlustreiche Effektspekulationen, kauften noch im Jahre 1930, während der Kongress bereits unter großen kurzfristigen Schulden litt, Ruxe und sonstige Wertpapiere, für die jetzt sehr große Abschreibungen notwendig werden. Die Verluste aus diesen Manipulationen sollen nach einer Meldung 3 bis 4 Millionen Mark betragen.

Ende Juni dieses Jahres gelang dem deutschen Finanzkapital unter der Führung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft ein scharfer Schlag gegen die deutsche öffentliche Wirtschaft. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen wurden gelegentlich einer Kapitalerhöhung mit 50 Proz. ihres jetzigen 120-Millionen-Kapitals privatisiert. Dabei leisteten die Generaldirektoren Krone und Fischer Hilfe.

Generaldirektor Krone hat in der deutschen Elektrizitätswirtschaft zahlreiche Ehrenposten, wurde erst 1929 technischer Ehren doktor. Er gehört wie Fischer, den bei den Spekulationen die Hauptschuld treffen soll, der Deutschen Volkspartei an. Not hat sie zu ihren Spekulationen nicht veranlaßt; ihre Bezüge dürften 100 000 Mark jährlich erheblich überschritten haben. Beide haben aber, besonders Fischer, stets gegen jede Kontrolle gearbeitet und besonders stark die Privatisierungsabsichten des Bankkapitals und der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke, die von der Schwerindustrie beherrscht werden, gefördert. Die Sozialdemokratie stand den beiden Generaldirektoren deshalb schon immer mit großem Mißtrauen gegenüber.

Die Frage der Verantwortlichkeit wird hier sehr nachdrücklich zu prüfen sein. Als die Privatisierungsaktion durchgeführt wurde, lag ein Revisionsbericht einer amerikanischen Treuhandgesellschaft vor; aber möglicherweise war den Bankmächten der Privatisierungseifer der Generaldirektoren Krone und Fischer so willkommen, daß man angesichts des lockenden Privatisierungszweckes entweder die erforderlichen Untersuchungen unterließ oder die Unregelmäßigkeiten der Generaldirektoren als Schönheitsfehler in Kauf nahm. Der Aufsichtsratsvorsitzende, der volksparteiliche Oberbürgermeister Eichhoff von Dortmund, dem gegen den scharfen Widerstand sozialdemokratischer Kommunalvertreter die persönlichen Anstellungsverhältnisse zur alleinigen Verantwortung übertragen waren, hat in seiner Aufsichtsfunktion ebenfalls völlig versagt. Das Kontrollinteresse der Banken brauchte auch nicht unbedingt im Vordergrund zu stehen, da den von den Banken übernommenen Aktien eine Vorzugsdividende von 6 1/2 Prozent ohnehin garantiert wurde.

Die nächste Folge dieser Ereignisse scheint zu sein, daß sich das Schicksal der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, vom RWE aufgekauft zu werden, noch schneller erfüllt. Heute bereits soll eine Verwaltungsratsitzung stattfinden, für die man ein Übernahmeangebot durch das schweizerische Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk erwartet. Es scheint ein Interesse vorhanden zu sein, diese Riesenfusion, die das RWE zur entscheidenden Elektromacht in Deutschland ausbaut, möglichst ohne öffentlichen Klatsch durchzuführen. Für die Kommunen und die Volkswirtschaft drohen aber ernste Gefahren. Die Kommunen dürften auf Jahre hinaus keine Gewinne aus ihrer Elektrowirtschaft mehr haben — die Banken erhalten trotzdem ihre Vorzugsdividende —, ihre Finanzverlegenheiten dürften sich noch vergrößern. Wenn das RWE den VEW-Kongress übernimmt, drohen Zechenstilllegungen, weil das RWE den Strom lieber aus Braunkohlen erzeugt. Damit würden wieder Tausende von Bergleuten in dem ohnehin ernststen und stillgelegungsreichsten Gebiet Westfalens arbeitslos.

Den preussischen Staat, der gewisse Kontrollrechte ausüben hat, trifft die schwere Verantwortung, für den Schutz der Kommunen und der Bergarbeiter sich einzusetzen. Außerdem ist eine gründliche Untersuchung zu fordern, um die Verantwortlichkeiten festzustellen.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Reicht bewölkt

Mäßige bis frische südliche Winde, wolkig bis bedeckt, abnehmender Dunst und Nebel, nur geringe Niederschläge, wenig wärmer.

Die Südostströmung aus dem Binnenland ist noch immer unverändert. Die Temperaturen liegen infolgedessen nur wenig, liegen jetzt aber in Teufelslauf allgemein über dem Gefrierpunkt. Der über England erkennbare Tiefausläufer hat bisher keine rechten Fortschritte machen können. Er wird durch das Hinzukommen eines neuen Ausläufers belebt und beschleunigt werden. Ein Umschlag zur Westwindwetterlage ist bisher noch nicht abzusehen.

Deutschnationale Beamtenmehrwirtschaft

Wie Landrat Schönberg sich fette Einnahmen sicherte
R. Kakeburg, 6. Dezember

Wie wir berichteten, wurde der ehemalige Landrat des Kreises Lauenburg mit seiner Klage wegen fristloser Entlassung gegen die Lauenburgischen Landesanstalten abgewiesen.

Der Landrat hatte bekanntlich mit der „Paula“ einen Vertrag abgeschlossen, der ihm einen Posten als Direktor des Unternehmens auf zehn Jahre mit denselben Bezügen, die seinen damaligen Bezügen als Landrat entsprachen, gesichert; außerdem bekam er 2000 Mk. Repräsentationsgelder, und die „Paula“ schloß außerdem noch für Schönberg bei der Provinzialversicherungsanstalt in Kiel eine Lebensversicherung in Höhe von 50000 Mk. ab. Die Prämien dieser Versicherung hatte die „Paula“ zu tragen. Dieser Vertrag kam ohne Wissen des Vorstandes zu einer Zeit zustande, als Schönberg noch Landrat war und mit seiner baldigen Abhebung als Landrat rechnen mußte, da die Führung des Kreises, wie ihm vom Minister des Innern mitgeteilt war, sich nicht mit den Anschauungen der Staatsverwaltung deckte. Deswegen wurde von der „Paula“ entgegnet, daß der Vertrag gegen die guten Sitten verstoße, da er unter dem Einfluß des autoritativen Verhältnisses des Klägers als damaliger Landrat zustande gekommen sei und vor den Vorstandsmitgliedern streng geheimgehalten war. Der Vertrag sei auch zu Recht gelöst worden, denn das Verhältnis zwischen den Parteien hätte sich derart geändert, daß ein gedeihliches Zusammenarbeiten nicht mehr möglich gewesen sei. Der Kläger habe auch gegen seine Vertragspflichten in grober Weise verstoßen, indem er bei Ausübung seiner Tätigkeit in erheblicher Weise die Interessen des Kreises gefährdet habe.

In der jetzt schriftlich vorliegenden Begründung des abweisenden Urteils des Landesarbeitsgerichts wird unter anderem ausgeführt: Das Landesarbeitsgericht hielt den Antrag des Klägers mit der „Paula“ vom 30. Mai 1927 nebst seinen Nachträgen in zweifacher Hinsicht für nichtig. Er kauft den Grundprinzipien des Aktiens- und Arbeitsrechts zuwider und verstößt gegen die zwingende Vorschrift des § 246 Absatz 4 des Handelsgesetzbuches. Die Bestellung des Klägers auf 10 Jahre zum Sachverständigen sei weder gesetzlich noch auf Grund des Gesellschaftsvertrages der „Paula“ möglich. Der Landrat hat auch nach Ansicht des Gerichts in unzulässiger Weise das Kündigungsrecht beschränkt dadurch, daß er der „Paula“ für alle nicht in seiner Person bearbeiteten Fälle der Kündigung die Zahlung einer Vertragsstrafe auferlegte. Eine solche Beschränkung der Freiheit der Entlassung sei nichtig. Ob der Vertrag vom 30. Mai 1927 auch gegen die guten Sitten verstöße und ob der Grund zur fristlosen Entlassung in der Person des Klägers lag, ließ das Gericht dahingestellt. Wichtige Entlassungsgründe könnten übrigens auch dann vorliegen, wenn das Verschulden nicht an das Verhalten irgendeiner der Vertragsparteien gebunden sei.

Hamburgs Wohnungsneubau

50 000 Wohnungen nach dem Kriege

Hamburg, 6. Dezember
Unsere Stadt war seit jeher im Wohnungsneubau vorbildlich. Für 1930 sah das Bauprogramm 10 000 Wohnungen vor. In Angriff genommen wurden 10 478, die allerdings zum Teil erst 1931 fertiggestellt sein werden. Vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 sind aus der Hauszinssteuer, aus der Mehrmietensteuer und aus Rückflüssen im Jahre 1929 53 832 300 Mk. dem Wohnungsneubau zugeführt worden. An ersten Hypotheken mußten fast 59 Millionen Mark beschafft werden. Hinzukommen sind 5,8 Millionen Mark an Restkaufgeldern und 17,7 Millionen Mark an Eigengeld der Bauherren. Es sind also 136 342 750 Mark im Wohnungsneubau investiert worden, wofür die Erstellung von 10 280 Wohnungen ermöglicht wurde. Hamburg hat also auch im Jahre 1929 das gesetzte Bauprogramm um ein Geringes überschritten. Von den finanzierten 10 280 Wohnungen entfallen auf gemeinnützige Gesellschaften 2933, auf gemeinnützige Genossenschaften 2739, auf private Bauherren 3609, auf Einfamilienhäuser 285. Am Schluß des Geschäftsjahres 1929/30 betrug die Zahl der nach dem Kriege in Hamburg erstellten Wohnungen rund 50 000. Das bedeutet, daß von etwa 300 000 Haushaltungen mit zwei und mehr Personen jede sechste Hamburger Familie in einer Neubauwohnung wohnt.

Im Brunnen begraben und lebend gerettet

NN Wejermünde, 7. Dezember
Als der Bauherr Hermann Kude, Wistedt (Kreis Lehe) damit beschäftigt war, den im Jahre 1880 errichteten Brunnen abzubauen und unvorsichtigerweise die Arbeit unten auf der Brunnensohle begann, fiel der Brunnen zusammen und Kude wurde etwa neun Meter tief begraben. Den Anstrengungen der Feuerwehr und mehrerer Einwohner gelang es, den Verschütteten nach viereinhalb Stunden lebend zu bergen. Eine Leiter, die Kude benutzt hatte, hatte sich über ihn gelegt, so daß er noch atmen konnte und die Steinmassen ihn nicht erdrückten.

Provinz Lübeck

Schwartau-Kemfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Schwartau-Kemfeld. Sitzung am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr in Transvaal; Vorstand 7 Uhr. Erscheinen ist Pflicht.

Katekau. Öffentliche Versammlung des Reichsbanners. Der Vorstand der S. P. D., Ortsverein Katekau bittet alle Genossinnen und Genossen von Katekau und Umgegend an der öffentlichen Reichsbannerversammlung am Dienstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr im Lokale Fürst Blücher teilzunehmen. Redner Reichsbannerkamerad Meyer-Lübeck.

Kommunistischer Schwäger nimmt zurück

Er plappert zehn Jahre alte verlogene Märchen nach
g. Katekau, 6. Dezember

Im September bei einer Flugblattverteilung stellte der Kommunist Gachnke die Behauptung auf, der Vorsitzende des Ortsvereins Katekau der SPD, hätte sich für 50 Pfund Gerste kaufen lassen. Der Genosse Liedege wurde aufgefordert, Klage gegen Gachnke zu erheben. In dieser Sache fand nun eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Bad Schwartau statt.

In dieser Verhandlung erklärte der Beklagte: Nachdem mir die Aussagen der vernommenen Zeugen vorgelesen sind, sehe ich ein, daß sich der Beweis dafür, daß der Privatkläger Liedege sich für 50 Pfd. Gerste habe kaufen lassen, nicht führen läßt. Ich bedauere daher, daß ich das, was ich von anderen Leuten darüber gehört habe, so weiter erzählt habe, und nehme es zurück. Außerdem übernehme ich die Kosten des Verfahrens.

Soweit ist wiederum eine kommunistische Verleumdung richtiggestellt worden. Obgleich Gachnke vier Zeugen angegeben hatte, darunter zwei kommunistische Parteibonzen, konnte ihm keiner helfen, denn alle hatten die böswillige Unterstellung nur in der Wirtschaft am Biertisch gehört. Auch hatte sich ein Anhänger der bürgerlichen Einheitsliste, ein Herr Dose, Bäckereimeister u. D. aus Katekau, nach Aussage des Beklagten freiwillig als Zeuge gemeldet. Warum auch nicht, galt es doch einen politischen Gegner mundtot zu machen. Der Herr Dose hatte es schon vor zehn Jahren am Biertisch gehört. Mit diesem Herrn werden wir uns in der nächsten Zeit noch auseinandersetzen, denn man soll nicht mit Steinen werfen, wenn man selber im Glashaufe sitzt.

Eine Kornscheune eingeeichert

NN Ahrensbüttel, 6. Dezember
Die große Scheune des Landmannes Kruse in Bichel wurde durch Feuer vollkommen vernichtet. Das Gebäude war bis oben hin mit Kornvorräten gefüllt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Zurückündigung auch in den Bremer Häfen

NN Bremen, 7. Dezember
Die Tarifbewegung in den Hamburger Hafenebetrieben erstreckt sich auch auf die Bremer Häfen. Auch hier sind die Tarife zum 1. Dezember gekündigt worden, um angeblich durch eine allgemeine Lohnparalyse eine Senkung der Hafenumkosten herbeizuführen zu können. Wie verlautet, sind auch in den übrigen Nordseehäfen die Tarife gekündigt.

Nazisturm auf die Gemeindefasse

SPD, Kiel, 7. Dezember (Eig. Ber.)

Wie die Nationalsozialisten die Gemeinden ausplündern würden, wenn sie in ihnen die Mehrheit hätten, beweist das Beispiel der nationalsozialistischen Gemeindevorstellung im holsteinischen Städtchen Lunden, wo die Nazis den Antrag stellten, 300 Mark zur Anschaffung von Mänteln für ihre dortigen SA-Leute zu bewilligen. Der Nazitredner, der zunächst eine geheime Sitzung verlangte, die indessen abgelehnt wurde, meinte, die Gemeinden hätten die Pflicht, für die Ausrüstung der nationalsozialistischen SA-Leute zu sorgen, da die Zeit kommen würde, wo kommunistische Horden über den Ort herfallen und die SA-Leute als Schutz auf den Plan treten würden. Außer den Mänteln für die SA-Leute verlangte er auch Mittageisen für die erwerbslosen Nationalsozialisten. Selbst den Bürgerlichen war dieser Antrag zu dünn, worauf die Nazis ihren Antrag unter viel Geschimpf und Getöse zurücknahmen.

Was sagten die Agitatoren der Nationalsozialisten doch während der Wahlbewegung? „Die Sozialdemokratie nutzt ihre Macht zugunsten ihrer Parteigenossen aus.“ Wer es wirklich tut, beweist das eben gegebene Beispiel!

Großfeuer auf Gut Scheffedt

24 Pferde und 315 Zentner Getreide verbrannt
hf. Kiel, 8. Dezember

Am Sonntag morgen um 6.30 Uhr brach in dem großen weisgedeckten Pferde stall des Gutes Scheffedt am Nord-Ostsee kanal im Kreis Eiderförde Feuer aus. Das große Gebäude stand in wenigen Augenblicken in hellen Flammen und brannte in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder. Mitverbrannt sind 23 schwere Arbeitspferde und ein wertvolles Reitpferd, ferner 315 Zentner Getreide, Heu, Stroh und Futtermittel. Zwei Pferde konnten gerettet werden und eines sich selbst heizen. Das Feuer war am Sonntag nachmittag noch nicht gelöscht. Der Brandherd gleicht einem Trümmerhaufen. Wie der Brand entstanden ist, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.



Zur bevorstehenden noch vor dem Weihnachtsfest stattfindenden Ziehung 3. Klasse

sei an baldigste Einlösung der Lose erinnert. Nach den amtlichen Bestimmungen haben nur vor der Ziehung bezahlte Lose Anrecht auf entfallenden Gewinn, worauf ausdrücklich hingewiesen wird. Letzter amtl. Erneuerungstermin: Mittwoch, 10. Dezbr. Jansen

Der Ausverkauf der Lose zur Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie steht auch diesmal wieder bevor. Versäume daher niemand, sich seine Lose noch in diesen Tagen zu beschaffen.

DER FILM DER WOCHE

Delta

Die Somme - das Grab der Millionen

Immer noch und immer neue Kriegsfilme? Ja, immer wieder, denn sie sind nützlich, sofern sie das wahre Gesicht des Krieges so unverhüllt zeigen wie „Die Somme“.

„Die Somme“ will nach dem eintretenden Sieg kein Tendenzfilm sein, kein Selbstopos, sondern eine z. Z. auf authentisches Material beruhende Wiedergabe der Ereignisse im Sommer-Abschnitt 1916.

Eine unkluge und unmögliche Geschichte ist die der „Kaviarprinzessin“ Umy Andra.

Zentral-Theater

Hotel Stadt Lemberg

In Berlin hat man im Westen nichts Neues so hervorragend bekämpft, daß die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß der Siegeszug dieses Films größer, gewaltiger sein wird als die derzeitige Buch-Sensation.

Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Verlagsbuchhandlung, Pödel, Johannisstraße 40, zu haben

Franz Klubs: Der Aufstieg. Führer durch die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Verlag J. S. W. Dies Nachf. G. m. b. H., Berlin. Preis gebunden 2,50 Mark.

Kürschners Volkshandbuch Deutscher Reichstag 1930 vom Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9, ist soeben erschienen. Preis 1,20 RM.

Zeitschriften

Der Schleswig-Holsteinische Kunstkalender ist wieder erschienen. Sein 19. Jahrgang liegt als Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch 1930/31 vor uns.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Streik: 11-13 Uhr und 15-18 Uhr Sonnabends schiedsrichterliche Verhandlung am Dienstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Leistungen zum Teil ganz großartig. So der Russen-General, der Spion Sabatowitsch und in erster Linie Nola Negri als Dienstbotin.

Was wohl nicht ganz zu sagen wäre von dem Adolphe-Menjou-Film „Blond oder Braun“.

Der Kulturfilm bringt uns nach Peru und Bolivien. Wir bewundern die alte Kultur der Inkas und ihrer heutigen Nachfahren.

Kino der Urzeit

Vorstellung der Nordischen Gesellschaft in der Stadthalle

Die Erfindung der Kinematographie, die Aufnahme und Wiedergabe zahlreicher folgender Momentbilder, „Film“ genannt, liegt erst 35 Jahre zurück.

Im übrigen war das Publikum äußerst interessiert und spendete lebhaft Beifall.

- 12. Distrikt. Dienstag, den 9. Dezember, 8 Uhr, im Brölsingstr. Versammlung. Vortrag des Genossen Waterkraf.
- 19. Distrikt (Kühnis). Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung bei Dieckelmann.
- 22. Distrikt (Travemünde). Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung im Kolozeum.

Sozialdemokratische Frauen

12. Distrikt. Dienstag, den 9. Dezember, 8 Uhr, im Brölsingstr. Versammlung. Vortrag des Genossen Waterkraf.

Familien-Anzeigen

Danksagung!

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.

Fritz Hoffmann und Söhne

Lübeck, im Dezember 1930

Nach langem in Geduld ertragen. Leiden trug meine liebe Mutter, Schwester und Großmutter Schwester und Schwägerin zst

Elisabeth Gary

geb. Maslin i. 62. Lebensjahre Tief betravert u. schmerzll. verml. Paul Gary u. Frau geb. Barmester Lübeck, 7. Dechr. Elwigsstraße 17a Beerd. Donnerst. den 11. Dez. 2 1/2 Uhr Kapelle Vorwerk.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem plötzlichen Heimgehe meines lieben Mannes sage ich allen Beteiligten, insbesondere der Direktion und der Belegschaft des Hochofenwerks, dem Verbannde der Fabrikarbeiter, dem Turnverein, dem Sparklub, dem Biochem. Verein und seinen Mitarbeitern für die Spenden, sowie Herrn Pastor Ziesenis auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Auguste Bathmann

geb. Meinsen.

Wilhelm Maub

Anni Maub

geb. Hahnel Vermählte zst Für Geschenke und Gratulationen danken herzlichst D. O.

Alle denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank!

Friedrich Witschmann Ernestinstraße 16a

Verkäufe

Suppenwagen gel. Ang. n. Nr. 15 an d. Exp. d. Bl. zst

Ein g. erh. bl. Kinderwagen zu vt. Nr. 15. St. Hubertus

3-Räder-Wende

fompl. billig zu verf. zst Hundestraße 73

Kaufgesuche

Suppenwagen gel. Ang. n. Nr. 15 an d. Exp. d. Bl. zst

Kod gut erh. Suppenwagen gel. Ang. n. Nr. 15 an d. Exp. zst

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Neue Menschen. Dienstag Helmeabend. Kein Turnen. Freie Freizeitspellen. Der Gruppenabend fällt aus.

Ausschub für Arbeitervohlfahrt

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Am Mittwoch, dem 10. Dezember, in der Zeit von 13 bis 16 Uhr, werden im Gewerkschaftshaus Brote verteilt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28287

Achtung, Kameradschaftsführer. Die Büroarbeit am Dienstag, dem 9. Dezember fällt aus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Am Dienstag treffen wir uns abends 7.30 Uhr im Saal der Jugend.

Sinvolle auf Versammlungen, Theater usw.

Stadthalle. Für die Tanshäuser Aufführungen, deren Kollektivbildung am 1. Weihnachtstag stattfindet, wurde für die Titelpartie Herr Karl Martell nom Staatstheater Kassel verpflichtet.

Arbeiter-Sport

Achtung, Berichterstatter! Zusammenkunft aller Berichterstatter am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Sportpalast Brölsingstr.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

Vom Statistischen Landesamt

Table with market prices: Äpfel, hier 20-30, aust. 35-50, Äpfelbäume, aust. 45-50, Wirtschaftäpfel 10-15, Kohlraben 20-25, Bananen 45-50, Tomaten 45-50, Pfirsich (Stück) 7-15, Zitronen (Stück) 6-8, Weintrauben 60-65, Birnfingholz 3-4, Weißfisch 1-2, Kartoffel 3-4, Wunderrisch (Kopf) hierfür, 1. Sorte 30-50, 2. Sorte 10-25, ausländischer 10-65, Rosenfisch 18-20, Grünfisch 4-5, Spinat 20-25, Salat (Kopf) 8-12, Kohlrabi (Bund) 10, Radieschen (Bund) 7-10, Wurzel (Bund) 4-5, Pfund 2-3, Karotten (Bund) 5, Rübsen 10-15, Rote Bete 5, Steckrüben 2-3, Schwarzwurzeln 25, Rettich (Stück) 5-10, Gurken (Stück) 10-25, Kürbis 3-5, Meerrettich (Stange) 15-18, Sellerie (Knocke) 10-20, Porree (Stange) 5-7, Petersilienwurzeln (Bund) 15, Zwiebeln 4-6, Kartoffeln (100 Pfund) Gekartoffeln 180- bis 500, lange gelbe 350-380, Industrie 250-280, 1 Pfund 3, Landspeck 100-110, Landwurst 180-200, Landlevermurst 110 bis 120, Meeresbutter 160-170, Bauernbutter 140-150, Hühnereier, deutsche frische (Stück) 15 1/2-16, Enteneier, frische 17, Gänse, lebende (Stück) 180-240, geschl. 90, Gänse, geschl. 85-100, Enten, geschl. 100, Hasen (Stück) 350-400.

Verantwortlich für Inhalt und Volkswirtschaft: Dr. Solmich, für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer, für den Anzeigenteil: D. Sandte - Wullenweber, Druckverlag G. m. b. H.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Dtsch. Schäferhunde und Rassen kauft Metzler, Gr. Gröpelgrube 54 Tel. 21405 7356

Stellengesuche

52jähr. Witwe sucht Beschäftigt. im Haushalt. Ang. ut. R 105 an d. Exp. d. Bl. 7341

Stellen-Angebote

Suche sofort sauberes Mädchen, entl. Tagesstellung Wollstr. 6, 1 Mittagsstück 7357

Verschiedene

Gelegenheitslauf. Eichen-Gehämmer, neu, Büffel, 160 cm breit, besond. schwere Arbeit, gr. Ausziehhilf, 4 Stühle mit Koffete, Chatelalong, zu nur 450 RM. 7345

Oefen

Herde

vorteilhaft im Spezialgeschäft Adolf Borgfeldt Lübeck, nur Mühlenslr. 44-41

Einriedigungs-Abfluß-Dampf- u. iontige Rohre

Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Kiemenheiben, Behälter, Transmissionen, Eisenerne Kässe, Stabeisen u. sonst.

Ruß-Eisen-Verkehr

L. LISSIANSKI Altheien und Kanalstraße 45 Telefon 22450

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden



Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Boltsfürjorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663